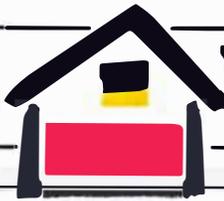


# SCHLESISCHES



# WOCHENBLATT

Zeitung der Deutschen in der Republik Polen

Berichte, Informationen, Reportagen

## Aus dem Inhalt

- Dwaj młodzi z dobrą opinią - Z „fantazją” niszczyli groby strona 2
- Dziesięć lat za listy do krewnych - Zwykła korespondencja często kończyła się za kratami strona 4
- Nur die Jugend fehlt - Loslauer DFK bemüht sich mit die Schulentra 4
- Ein sozialdemokratischer Kämpfer - Große vergessene Schlesier: Johann Kowoll Seite 4
- Aus der Geschichte lernen - Leuber - die kleine Heimat Seite 5
- Erneuerung ist nötig - Geld für den Schutz Danziger Denkmäler Seite 5
- Die rechtlichen Rahmen - Vertreibung - Lehre der Geschichte (1) Seite 7
- Idę przez spaloną Nysę - Fragmenty wspomnień naocznego świadka strona 7
- Rückkehr zur deutschen Tradition - Die Schulchronik wird seit 1947 geführt Seite 8
- Myndzj nami, starostami - Na ślonskim weselu strona 9
- Kreuzwörtertsel, Humor, Deutsche Sprache - Schwere Sprache Seite 12

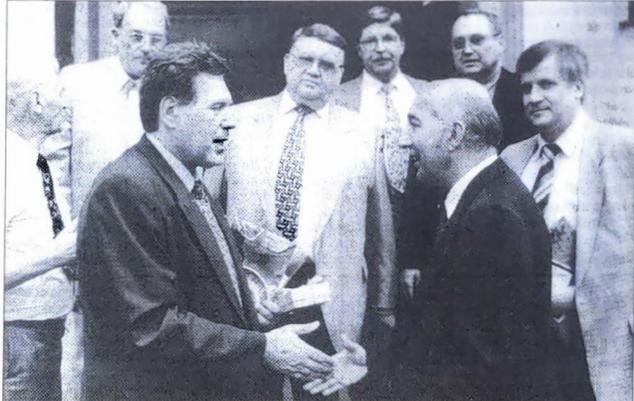
### Schlesien mit Bayern verbindet sehr viel

## In sachlicher Gesprächsatmosphäre

Spitzen der Christlich Sozialen Union, Abgeordnete und Bundesminister waren am 11. Juli in Oppeln. Es war Teil einer dreitägigen Polenreise. Die Parlamentarier der CSU trafen sich mit Deutschen, die in den Woiwodschaften

Oppeln und Kattowitz leben, sie waren Gäste des Bischofs Alfons Nossol und des Woiwoden Ryszard Zembażyński, des Vorsitzenden des Provinzialtages Ryszard Wilczyński und Aktivist der Region.

Das erste Treffen fand im Woiwodschaftsamtsitz. Nach Meinung des Woiwoden Ryszard Zembażyński wird die deutschstämmige Bevölkerung als Rechtssubjekt gleichrangig mit den übrigen Bewohnern behandelt. Was wieder „gleichrangig“ heißen sollte, konnte der Woiwode der Delegation nicht erklären. Auf die Frage, wieviele Vertreter der deutschen Minderheit in der Verwaltung der Woiwodschaft arbeiten, gab Zembażyński den Ministern und Abgeordneten eine zweideutige Antwort: „Unter meinen Mitarbeitern gibt es keine Beauftragten der Minderheit. Ich weiß nur, daß sie Deutsche sind“.



Vor dem gogoliner Rathaus: H. Kroll mit M. Glos

Foto: K. Świdarski

Eine nicht kleine Bewegung rief die Feststellung des Woiwoden hervor, daß „besonders Mitglieder der Minderheit mit doppelter Staatsangehörigkeit be-

vorteilt sind, denn sie können in Deutschland legal Arbeit aufnehmen“. Zembażyński gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Parlamentarier sich bemühen werden den Artikel 116. des Deutschen Grundgesetzes zu ändern, der die deutsche Staatsangehörigkeit betrifft.

Nach Meinung des Woiwoden paßt eine doppelte Staatsangehörigkeit nicht ins neue Modell Europas.

Der Staatssekretär im Bonner Innenministerium, Wies zwar den Woiwoden nicht zurecht, daß sich er in innere Angelegenheiten einmischt.

(Fortsetzung auf S. 3)

### Kommentar

## Niepokojące przecucia

Ostatnio było nasze i naszych czytelników święto. Ludzie pojeżdżali się z połowy województwa, a z sąsiednich też było wielu. Było nam razem radośnie i wesoło. Po prostu.

Nie byłoby to możliwe bez życzliwości i serca wielu, wielu ludzi i ich naprawdę ciężkiej pracy. Bez naszych przyjaciół, Leona Joschki i Bernarda Sojki, ich zaangażowania i chęci zrobienia czegoś dla ludzi z którymi od lat wspólnie mieszkamy w jednej wsi i gminie, nie udźwignęliśmy tego ciężaru. I za to chciałbym im podziękować.

Jednocześnie chciałbym zachęcić wszystkich do pracy dla innych, bez względu na ambicje i narodowość. Nie ma lepszej drogi do bycia razem, niż wspólna zabawa. Gdy jesteśmy razem, bawimy się ze sobą, wówczas jakoś zawsze zapominamy o sporach i różnicach zdań. Nawet jeśli się pojawiają, to w innej postaci, innej formie. Nabierają innych wymiarów. Wspólnie bycie z sobą wygląda zażyłe i daje możliwość dogadania się.

Tak też było i w Dębskiej Kuźni. Jednak, zwłaszcza ludzie starszego pokolenia, wciąż wracali do problemu zagrożenia, mówiąc, że my tu, na Śląsku wciąż jesteśmy zagrożeni. Nie potrafili powiedzieć jak i przez kogo, ale powtarzali to. Może owe przecucia starszych, doświadczonych ludzi jest jakoś usprawiedliwione, uzasadnione. Mimo, że nie ma swojego materialnego wymiaru w postaci faktów i dowodów. Andrzej Kracher

### Thomas Myrtek war mein Onkel

## Vor dem Vergessen aufbewahren

„Vor dem Kriege fragten mich die Lehrer in der Schule, ob ich mit Thomas Myrtek verwandt sei. Ja, - antwortete ich mit Stolz. Der Onkel war bekannt und berühmt, Zeitungen schrieben über

ihn. Nach 1945 war es nicht gut sich zu solchen Familienbanden zu bekennen. Nebenbei, ich wollte immer etwas hinten sein“, erzählt Ruth Myrtek, die Nichte des berühmten schlesischen Bildhauers.

Ein altes Steinhaus an einer sehr beliebten Beuthener Straße. In einer kleinen Wohnung blieb im dritten Stock die Zerstörte. Umgeben von Familienandenken, Skulpturen und Bildern wohnt Ruth Myrtek, eine der zwei Ver-

stehende in Beuthen und stritt energisch mit meinem Vater. Ich erinnere mich, daß er ein schöner Mann war. Er hatte starke, an Stein geriebene Hände. Nüsse konnte er mit der Hand knacken“, lacht sie. „Er liebte mich sehr. Er versprach, wenn er aus Rom heimkommt, daß ich für ihn Modell stehen werde. Immer gab er mir Geld für Süßigkeiten und ich fragte ihn, wieviel ich dafür Schokolade kaufen kann“.

Aus einem dicken Familienalbum mit alten Bildern und Zeitungsausschnitten aus der Vorkriegszeit zeigt sich die Gestalt Thomas Myrteks. Er wurde 1888 in Beuthen O/S geboren. In der Steinmetz-„Zeidler u. Wimmer“ in Bunzlau schloß er die Lehre als Steinmetz ab. Ein Stipendium machte ihm das Studium an der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau möglich,

Skulpturen und Bilder. Dann gingen wir gemeinsam zum Mittagessen in den „Schweidnitzer Keller“ und nachher in seine Wohnung in der Fürstenstraße. Erst gegen Abend kamen wir ermüdet und satt an Eindrücken nach Hause.

In Breslau, das in der Zwischenkriegszeit eines der bedeutendsten Kulturzentren Mitteleuropas war, entwickelte sich Myrteks Begabung. In dieser Stadt fanden auch in den zwanziger Jahren die ersten Ausstellungen seiner Arbeiten statt. Im Jahr 1934 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste als Bildhauer von der Preußischen Akademie der Künste in Berlin mit dem „Rompreis“ geehrt. Er erhielt auch ein Stipendium für eine Fahrt nach Italien und Griechenland.

Die Familie in Beuthen erhielt Briefe. Manche von ihnen mit wuchtiger Hand sorglos geschrieben, erhielten sich im Familienarchiv. Der letzte ist ein Geburtstagsbriefchen vom 18. 02. 1935 aus Italien an seinen Bruder Franz zum 50. Geburtstag geschrieben hat. Übersichtlich schreibt der Bildhauer wenig. „Mir gehts hier gut“, beruhigt er die Familie. Er stirbt etliche Monate später am 5. November 1935 in Athen. Dort wurde er auch begraben.

Nach dem Kriege wurden viele Deutsche aus Beuthen ausgewiesen, andere haben Beuthen später verlassen, Ruths Eltern beschlossen zu bleiben. Franz Myrtek, der Bahnbeamter war, wurde viele Male zur Miltz geladen, er starb an Herzversagen im Jahr 1949. Ruth begann ihre Arbeit im Bahnbetriebswerk Nr. 5 in Beuthen. Daß sie die Nichte

(Fortsetzung auf S. 3)



V. l. u. r. Ruth Myrtek mit seiner Schwester

Foto: K. Świdarski

wandten des Bildhauers, die bis heute in Polen leben.

„Mein Vater Franz war der älteste Bruder Thomas Myrteks“ In der Steinmetzwerkstatt, die heute eine kleine Galerie ist, wohnt Ruth Myrtek, die Nichte des berühmten schlesischen Bildhauers. Sie erzählt, wie sie als Kind in Beuthen lebte und wie sie sich um die Erinnerung an ihren Onkel bemüht.

### Po raz piąty w Dębskiej Kuźni

## W rytmie szlagerów

Nasz festyn udał się znakomicie. Jak zwykle, od pięciu już lat, w ogromnym namiocie ustawionym na parkingu zajazdu „Pod Niedźwiedziem” w Dębskiej Kuźni bawiło się 6-7 tysięcy osób. Od wczesnego popołudnia przybyłych bawiła bawarska grupa „Happy Gitanos” z Regensburga, zaś prawie do białego rana byli pod „muzyczną opieką” Mariana Staszyskiego z Polskiego Radia Opole, będącego jednym z współorganizatorów święta. Imprezę prowa-

dził Andrzej Russak, szefujący popularnej audycji „Nasz Heimat”. W trakcie festynu występowały zespoły taneczne z Dębskiej Kuźni, Czarnowas i Opola oraz „babski” kabaret z Krasiejowa.

Lipcowy festyn w Dębskiej Kuźni stał się już częścią tradycji tej podopolskiej wsi, miejscowego kółka DFK oraz naszej gazety. Bawili się nie tylko okoliczni mieszkańcy. Przybyło sporo gości z Niemiec, dla których festyn stał się

(Dokończenie na str. 2)



Fotos: K. Świdarski



# In sachlicher Gesprächsatmosphäre

(Fortsetzung von S. 1)

gelegenen Deutschlandeinmisch, doch er versicherte ihm, daß niemand in Deutschland daran denkt den Artikel 116 zu ändern, denn die zweite Staatsangehörigkeit bildet nach Meinung des

Die Delegation bildeten: Hans Klein, Vizepräsident des Bundestages; Dr. Wolfgang Bötsch, Bundesminister für Post und Telekommunikation; Horst Seehofer, Bundesminister für Gesundheit; Carl-Dieter Spranger Bundes-



Norbert Urbaniec grüßt Hans Klein mit seinem GeburtstagFoto: K. Świderski

Ministers „eine psychologische Absicherung der durch die deutschstämmige Bevölkerung in der neuen Demokratie erworbenen Rechte, da es keine hundertprozentige Garantie gibt, daß in Polen nicht wieder die alten Zeiten zurückkehren“.

Die Vertreter der CSU fragten nach Schulen mit deutscher Unterrichtssprache; um den Stand von deutschem Kapital in Opolen; man fragte um die Zerstörung der Denkmäler und Kreuze. Immer noch weiß angeblich niemand, wer die Brandstifter sind, aber nach Meinung des Woitwoden, werden diese Taten in Opolen-Land allgemein abgelehnt.

Hans Klein, Vizepräsident des Bundestages sagte, daß das Gespräch zwischen Polen und Deutschen sich in Polen verslechtert habe, was ein gutes Zeichen für die Zukunft sei.

W gogolińskiej siedzibie Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego Niemców delegację składający się z wiceprezidenta Bundestagu, jednego byłego i trzech aktualnych ministrów federalnych, szefa i dwóch zastępców frakcji CSU w parlamencie, ministra stanu MSW i posła Hartmuta Koschyka, który opowiadał przyjazd gości, powitał burmistrz Gogolina Norbert Urbaniec i przewodniczący Henryk Kroll. Obchodzącemu urodziny wiceprzewodniczącemu Bundestagu Hansowi Kleiniemu wręczono wiązankę kwiatów.

Im Gogoliner Sitz der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen waren von der Delegation der Vizepräsident des Bundestages, ein ehemaliger und drei amtierende Bundesminister, der Vorsitzende und zwei Vizevorsitzende der CSU Bundestagsfraktion, der Staatssekretär im Innenministerium und Hartmut Koschyk (MdB), der die Fahrt hierher leitete. Die Gäste begrüßte der Bürgermeister von Gogolin Norbert Urbaniec und der Vorsitzende Heinrich Kroll. Der Vizepräsident des Bundestages Hans Klein hatte an diesem Tag seinen Geburtstag und so überreichte man ihm einen Blumenstrauß. Zu seiner Eröffnungssprache sagte der Abgeordnete, daß die Deutschen in Polen sehr an guten innerlichen Beziehungen interessiert sind. Die Deutschen versuchten Brücken zwischen Deutschland und Polen zu schlagen, aber immer hat sie jemand verdrängt.

Otwierając spotkanie, poseł H. Kroll stwierdził, iż Niemcom w Polsce bardzo zależy na dobrym ułożeniu stosunków wewnętrznych. Niemcy próbowali budować mosty pomiędzy Polakami i Niemcami, ale ciągle ktoś próbował ich w tym wyprzedzić.

Beim Treffen sprachen auch Johann Kroll, Leo Stösch, Josef Koehne, Bernhard Lellek, Bruno Kosak Blasius, Hans Hanczuch, Erich Schmidt. Die alten schen Jährlichkeit nachteiligten Sach zu reden zu reden. Die alten schen Jährlichkeit nachteiligten Sach zu reden zu reden.

W czasie spotkania głos zabrali m. in. Johann Kroll, Leo Stösch, Joseph Koehane, Bernard Lellek, Bruno Kosak, Blasius Hanczuch, Erich Schmidt. Wróciły te same, nie zatłwione od lat sprawy; nie zaspokojone potrzeby nauki języka niemieckiego, drażliwe sprawy wciąż nie zatłwionych rent wehrmachtowskich, kłopoty z uzyskaniem przez młodzież pochodzenia niemieckiego pracy w Niemczech. Ministrowie odpowiadali krótko i konkretnie, obiecując pomoc lub zapowiadając wprowadzenie zgłaszanych tematów do prac kierowanych przez nich urzędów. Aby ministrowie i posłowie CSU mieli w miarę klarowny obraz tego, co dzieje się aktualnie na Śląsku i wśród całej populacji Niemców żyjących w Polsce, wręczono im „Uwagi o sytuacji mniejszości niemieckiej w Rzeczypospolitej Polskiej“ - ten sam dokument, który otrzymał przed niedłuzszą przebywający w Polsce kanclerz Helmut Kohl. Członkowie delegacji - podobnie jak

Bei den Treffen sprachen auch Johann Kroll, Leo Stösch, Josef Koehane, Bernhard Lellek, Bruno Kosak Blasius, Hans Hanczuch, Erich Schmidt. Die alten schen Jährlichkeit nachteiligten Sach zu reden zu reden. Die alten schen Jährlichkeit nachteiligten Sach zu reden zu reden.



H. Kroll und W. Bötsch bei der Übergabe den Sonderbriefmarken

Bei den Treffen sprachen auch Johann Kroll, Leo Stösch, Josef Koehane, Bernhard Lellek, Bruno Kosak Blasius, Hans Hanczuch, Erich Schmidt. Die alten schen Jährlichkeit nachteiligten Sach zu reden zu reden. Die alten schen Jährlichkeit nachteiligten Sach zu reden zu reden.

je w administracji wojewódzkiej. Został mu przydzielony udział ministrów i posłów dwuznacznej odpowiedzi. „Wśród nich współzawodniczków nie ma funkcjonalnych działaczy niemieckiej. Wzrost tylko o nich, ze są Niemcami“.

# Vor dem Vergessen aufbewahren

(Fortsetzung von S. 1)

emes großen Künstlers ist, erinnerten sie Bilder an der Wand und Skulpturen in Regalen. Sie behielten ihren berühmten Onkel in Erinnerung, obwohl die Mächtigen in Beuthen jahrelang alles daran setzten, daß die Menschen die in der Stadt geblieben sind, ihn schnell vergessen sollten. Gleich nach dem Kriege wurde der Gedächtnisssaal für Myrtek ausgeräumt. Nun wurde es der Nichte zum Lebensziel, alles was mit seinem Leben und Schaffen verbunden war, vor dem Vergessen zu bewahren.

Fürstenstraße. Do domu zmęczeni i pełni wrażeń wracaliśmy późnym wieczorem.

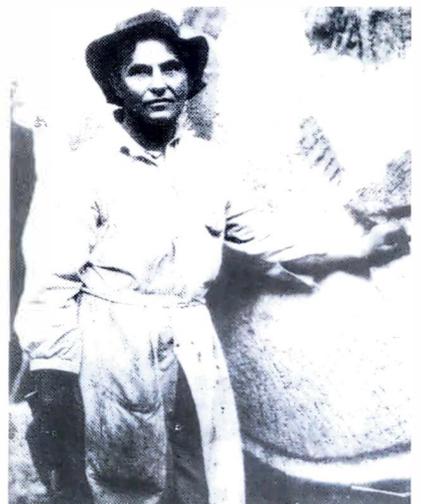
We Wrocławiu, który w okresie międzywojennym był jednym z najwspanialszych ośrodków artystycznych w Europie Środkowej, rozwinął się talent Myrka. W latach dwudziestych w tym właśnie mieście odbyły się pierwsze wystawy jego prac. W 1934 roku w uznaniu wysokiej rangi artystycznej sztuki rzeźbiarskiej uhonorowano go tytułem nagrody „RomPrek“ Pruskiej Akademii Sztuki w Berlinie. Otrzymał też stypendium, dzięki któremu mógł wyjechać do Włoch i Grecji.

„Noch 1965 erzählte mir ein Bekannter, der im Museum Hauswart war, daß im Magazin Skulpturen des Onkel stehen, darunter die sehr wertvolle Büste der Tänzerin Maja Lex“, erzählt R. Myrtek. „Als ich zu Beginn der achtziger Jahre den damaligen Direktor des Museum zu fragen wagte, sagte er, daß es sie nicht gibt“.

Do rodziny w Bytomiu trafiali listy. Niektóre z nich, pisane zamieszonym, niedbalym piśmem, zachowały się w rodzinnym archiwum. Ostatni, z datą 18.02.1935 roku, wysłany z Włoch, zawierał życzenia dla brata Franza z okazji pięćdziesiątej rocznicy urodzin. O sobie rzeźbiarz pisał niewiele. „Jest mi tu dobrze“ - uspokaja rodzinę. Umiera kilka miesięcy później - 5 listopada 1935 roku - w Atenach. Tam też został pochowany.

1988 beging man den hundertsten Geburtstag mit eine Ausstellung im Obereschlesischen Landesmuseum in Ratingen-Hösel. Diese Ausstellung wandertedann nach Kattowitz, Hindenburg, Oppeln, und Beuthen. Dort fügte man ihr vier zufällig „aufgefunden“ Werke aus dem Beuthener Obereschlesischen Museum bei, die sich vordem Kriege in seinem Gedächtnisssaal befanden. Die Büste Maja Lex war nicht darunter. Bis heute weiß man nicht, wo sie sich befindet. Sie ist verschollen, wie viele Werke - des schlesischen Bildhauers.

Jeszcze przed wybuchem II wojny światowej zorganizowano trzy wystawy poświęcone poświęcone twórczości Myrka: w Gliwicach, Wrocławiu i Bytomiu. W Muzeum Krajowym w



Thomas Myrtek Foto: Max Glauer

Przed wojną w szkoleniuczyciele pytali mnie, czy jestem spokrewnionym z Thomasem Myrkiem. Z dumą odpowiadałam, że tak. Wuj był znany i sławny, pisali o nim gazety. Po 1945 roku niedobrze było przyznać się do takich związków rodzinnych. Zresztą ja zawsze chciałam pozostać w cieniu - mówi Ruth Myrtek - bratanica słynnego śląskiego rzeźbiarza.

Bytomiu aż do 1945 roku czynna była sala poświęcona panieję rzeźbiarza. Po wojnie wiedełnych Niemców z Bytomia zostało wysiedlonych, inni wyczerpani w latach późniejszych. Rodzice Ruth postanowili zostać. Franz Myrtek, który pracował jako urzędnik na kolei, wiele razy otrzymywał wezwania na milicję, przy pominięciu w roku 1949. Ruth rozpoczęła pracę w Przedsiębiorstwie Robót Kolejowych nr 5 w Bytomiu. O tym, że jest bratanicą wielkiego artysty, przypomniały jej w czasie na ścianie artyści i rzeźby porostawiane na półkach. Pamiętała o sławnym wuju, choć władze Bytomia przez wiele lat robiły wszystko, by ci, którzy pozostali w mieście, szybko o nim zapomnieli. Zaraz po wojnie zlikwidowana została sala w muzeum poświęcona Myrtekowi. Celem zyciągając bratanicy stało się ocalenie od zapomnienia wszystkiego, co miało związek z jego życiem i twórczością.

Wskład delegacji grupy parlamentarnej wchodził: Hans Klein, wiceprezydent Bundestagu; dr Wolfgang Bötsch, minister federalny ds. spraw gospodarczych; Eduard Oswald, członek grupy krajowej CSU, dyrektor biura parlamentarnego; Hartmut Koschyk, wiceprezydent grupy wyjazdowej frakcji CDU/CSU; Eduard Lintner, sekretarz stanu w MSW. Delegacji towarzyszył konsul generalny RPN w Wrocławiu Hubert Weber.

Jeszcze w roku 1965 mógł znajmy, który pracował w muzeum jako woźny, powiedział mi, że w magazynie stoją rzeźby wuja, w tym bardzo cenna - popiersie tancerki Mai Lex - opowiada R. Myrtek. - Kiedy na początku lat osiemdziesiątych odwiedzałam się zapytała o nie ówczesnego dyrektora muzeum, ten stwierdził, że żadna się nie zachowała.

Wskład delegacji grupy parlamentarnej wchodził: Hans Klein, wiceprezydent Bundestagu; dr Wolfgang Bötsch, minister federalny ds. spraw gospodarczych; Eduard Oswald, członek grupy krajowej CSU, dyrektor biura parlamentarnego; Hartmut Koschyk, wiceprezydent grupy wyjazdowej frakcji CDU/CSU; Eduard Lintner, sekretarz stanu w MSW. Delegacji towarzyszył konsul generalny RPN w Wrocławiu Hubert Weber.

W 1988 roku upamiętniono stulecie urodzin artysty wystawą w Górnosląskim Muzeum Krajowym w Ratingen-Hösel. Wystawa ta była niepełnie prezentowana w Katowicach, Zabrze, Opolu i Bytomiu. W Bytomiu do ekspozycji dołączono niepodważanie cztery „odnalezione“ rzeźby ze zbiorów bytomskiego Muzeum Górnosląskiego, a pochodzące z prac wojennej sztuki Myrka. Nie było wśród nich popiersia Mai Lex. Do dziś nie wiadomo, gdzie się znajdują. Zapamięta, tak jak wiele innych rzeźb śląskiego artysty.

Wskład delegacji grupy parlamentarnej wchodził: Hans Klein, wiceprezydent Bundestagu; dr Wolfgang Bötsch, minister federalny ds. spraw gospodarczych; Eduard Oswald, członek grupy krajowej CSU, dyrektor biura parlamentarnego; Hartmut Koschyk, wiceprezydent grupy wyjazdowej frakcji CDU/CSU; Eduard Lintner, sekretarz stanu w MSW. Delegacji towarzyszył konsul generalny RPN w Wrocławiu Hubert Weber.

Wskład delegacji grupy parlamentarnej wchodził: Hans Klein, wiceprezydent Bundestagu; dr Wolfgang Bötsch, minister federalny ds. spraw gospodarczych; Eduard Oswald, członek grupy krajowej CSU, dyrektor biura parlamentarnego; Hartmut Koschyk, wiceprezydent grupy wyjazdowej frakcji CDU/CSU; Eduard Lintner, sekretarz stanu w MSW. Delegacji towarzyszył konsul generalny RPN w Wrocławiu Hubert Weber.

Wskład delegacji grupy parlamentarnej wchodził: Hans Klein, wiceprezydent Bundestagu; dr Wolfgang Bötsch, minister federalny ds. spraw gospodarczych; Eduard Oswald, członek grupy krajowej CSU, dyrektor biura parlamentarnego; Hartmut Koschyk, wiceprezydent grupy wyjazdowej frakcji CDU/CSU; Eduard Lintner, sekretarz stanu w MSW. Delegacji towarzyszył konsul generalny RPN w Wrocławiu Hubert Weber.

Wskład delegacji grupy parlamentarnej wchodził: Hans Klein, wiceprezydent Bundestagu; dr Wolfgang Bötsch, minister federalny ds. spraw gospodarczych; Eduard Oswald, członek grupy krajowej CSU, dyrektor biura parlamentarnego; Hartmut Koschyk, wiceprezydent grupy wyjazdowej frakcji CDU/CSU; Eduard Lintner, sekretarz stanu w MSW. Delegacji towarzyszył konsul generalny RPN w Wrocławiu Hubert Weber.

Wskład delegacji grupy parlamentarnej wchodził: Hans Klein, wiceprezydent Bundestagu; dr Wolfgang Bötsch, minister federalny ds. spraw gospodarczych; Eduard Oswald, członek grupy krajowej CSU, dyrektor biura parlamentarnego; Hartmut Koschyk, wiceprezydent grupy wyjazdowej frakcji CDU/CSU; Eduard Lintner, sekretarz stanu w MSW. Delegacji towarzyszył konsul generalny RPN w Wrocławiu Hubert Weber.

Zwykła korespondencja często kończyła się za kratami

# Dziesięć lat za listy do krewnych

Druga wojna światowa i lata po niej następujące nie były dobrymi czasami dla śląskich rodzin. Służba ojców i braci w Wehrmachcie, wojenne ewakuacje, powojenne wysiedlenia sprawiły, że przyzwyczajonych do życia ra-

zem, „pokolenie na pokoleniu” Ślązaków rozdzielili ogromne przestrzenie, poprzecinane do tego granicami państwowymi – i to nie takimi zwykłymi, cywilizowanymi, ale pilnie strzeżonymi, nieprzepuszczalnymi.

W tej sytuacji praktycznie jedyną formą kontaktu między członkami rodziny stało się pisanie listów. Jak niebezpieczne to mogło być, przekonała się mieszkanka Nowej Wsi Królewskiej – Gertruda Ischner.

Urodziła się w roku 1922. Jeszcze w czasie wojny ukończyła średnią szkołę handlową w Opolu, a potem, do roku 1945, wykonywała zawód stenotypistki w miejscowym Urzędzie Rejencji (gmach przy ulicy Piastowskiej, dzisiejszy Urząd Wojewódzki).

Jej ojciec, Teodor, ślusarz w Wagonowni w Opolu, zginął w czasie działań wojennych, starszy brat i siostry pozostały po wojnie w Niemczech. Sama z matką i młodszym bratem mieszkała w Nowej Wsi Królewskiej.

Do roku 1950 ta nierzadko nie wyróżniająca się młoda kobieta nie mogła znaleźć pracy. Po prostu nie znała języka polskiego. Dopiero od marca zaczęła pracować w swoim zawodzie, ale wyznaczona jej pensja nie starczała na godziwe życie.

Tymczasem z Niemiec zaczęły nadchodzić listy od rodzeństwa. Dowiadywała się z nich, że powojenna zaprawa kraju ustępowała „ cudowi gospodarzemu”. Gertruda odpowiadała, porównywała sytuację w Polsce i w Niemczech, opisywała nieszczęścia, jakie spadły na Ślązaków po wojnie.

W liście z 27.12.1951 roku pisała m.in.: „Stosunki w Polsce pogarszają się z dnia na dzień. Sklepywo prywatnych

Zwłaszcza w Niemczech zaczęły nadchodzić listy od rodzeństwa. Dowiadywała się z nich, że powojenna zaprawa kraju ustępowała „ cudowi gospodarzemu”. Gertruda odpowiadała, porównywała sytuację w Polsce i w Niemczech, opisywała nieszczęścia, jakie spadły na Ślązaków po wojnie.

Im Bruef vom 27.12.1951 schrieb sie unter anderem: „Die Lage in Polen verschlechtert sich von Tag zu Tag. Privatläden gibt es in Oppeln nur noch 4, alle anderen sind staatlich und die Folge ist, daß man 150 Mal ein und denselben Stoff sieht, ein und denselben Mantel, ein und dasselbe Kleid und dazu ist alles schrecklich teuer. Ich zum Beispiel verdiene 472 Zloty und davon mußten wir unter Zwang „freiwillig“ eine Staatsleihe zeichnen, wofür mir 23 Zloty jeden Monat abgezogen werden. Ein Meter eines besseren, gar nicht so guten Kleiderstoffes kostet 450 Zloty.

Am 5. Januar 1952 schrieb sie dem Bruder, daß ein Kilo Fleisch „15 Zloty kostet, doch ist dies Mangelfare. Einmal in der Woche brachten sie nach Bolko 100 kg, so daß sich die Menschen darum totgeschlagen hätten, die ganze Nacht standen sie Schlange und am nächsten Tag bekam die Hälfte der Wartenden nichts“.

Zu den schweren Lebensbedingungen kam dazu noch die nationale Diskriminierung. Ischner meldete zum Beispiel über den seitens der polnischen Verwaltung ausgeübten Zwang, sich zum Polemum zu bekennen und über die Verfolgung der deutschen Sprache.

In den Briefen an die Familie in Deutschland schont sie auch nicht die zugewanderte polnische Bevölkerung. Für die an Sauberkeit und Ordnung gewöhnte Frau waren die Ankerlinge, „große Faulpelze“. Ihr unvernünftiges Verhalten beobachtete sie nicht nur bei sich in Bolko, sondern auch in Schreiberhau, wosie eine Zeit wohnt. Sie fand dort nichts, was sie aus der Jugendzeit in Erinnerung hatte, sogar „die Wälder waren zum großen Teil abgeholzt“.

Trotzdem sich Ischner der Gefahr bewußt war, daß die „UB“ ihre Briefe aufdängen könnte (in manchen merkt man gar die Selbstzensur), trutz großer Vorsicht, mit der sie falsche Absender schrieb - fiel sie rein.

Sie wurde angeklagt, vom Dezember 1951 bis zum Juli 1952 in Briefen an die Familie in Deutschland die wirtschaftlichen Errungenschaften Polens in Frage gestellt und Polen als Bürokratenstaat zu haben. Sie glaubte nicht an die Beständigkeit der neuen Ordnung, mehr noch, diesen Unglauben schrieb sie auch den hiesigen Deutschen und den meisten Polen zu.

Das Oppelner Militärgericht unter Vorsitz des Oberleutnants Leon Szydłowski verurteilte sie am 15. November 1952 zu 10 Jahren Freiheitsstrafe.

Eine so große Strafe war nicht nur Folge der Belanglosigkeit bei der Analyse des Inhalts ihrer Briefe, sondern sie wurde auch anderer Taten, sondern sie hätte als Schreiberin in der Bezirksverwaltung der Staatsdomänen im Juli 1952 die Erfüllungsbilanz vom 1.1.1952 der Sonderwerkstätten und den Produktionsplan der Pflanzenzucht der Staatsdomänen, die der Bezirksverwaltung unterstellt waren nach Hause genommen wo sie dort etliche Tage aufbewahrt... und sie durch Staatsgeheimnis waren. So zumindest stellten die vom Gericht bestellten Gutachter fest, die ein Haufen nutzlosen Papiers als „Geheimakt“ sahen und wozu eine Frau zugrunde nichtien.

Nach der Urteilsverkündung begann sie gemeinsam mit ihrem Verteidiger Gröfud Spisla den Kampf um Strafmilderung erfolglos. Das höchste Militärgericht in Warschau bestätigte am 10. Dezember 1952 das Urteil. Zum Glück wurde es durch den Anwesenheitsurlaub vom 22. 11. 1952 auf 6 Jahre und 8 Monate herabgesetzt.

Schließlich verließ Gertruda Ischner das Gefängnis in Furche bei Bromberg am 30. April 1956.

Loslauer DFK bemüht sich mit die Schulen

# Nur die Jugend fehlt

Zur DFK-Sektion Loslau gehören sieben Ortsgruppen: Rydlutau, Pschow, Radlin, Ober Jastrzemb, Nikolai und Golaschowitz mit insgesamt 2500 Mitgliedern der deutschen Minderheit. „Unsere Arbeit besteht vor allem in Kulturtätigkeit“, sagt der Vorsitzende des DFK Loslau Rudolf Gotzmann. „Einmal im Monat haben wir ein Treffen, auf dem Vorträge oder Sprechstunden mit Abgeordneten abgehalten werden. In Jastrzemb haben wir auch eine Gruppe, die sich zu Auftritten beim III Treffen der Orts-DFKs in Tost vorbereitet“.

Herr Gotzmann sagt auch, daß im Augusteine Schau des Kulturschaffens der einzelnen Ortsgruppen durchgeführt wird. Die besten stellen dann ihr Programm in Tost vor.

Mitglieder des DFK pflegen auch die deutschen Gräber in Pschow und Loslau. Feierlich wird von der Minderheit der Muttertag, der Omatag begangen, oft finden Altentreffen statt.

„Schade, daß die Jugend an unserer Tätigkeit nicht teilnimmt“, klagt R. Gotzmann. „Hauptursache ist die Unkenntnis der deutschen Sprache. Fünfzig Jahre wurde ja in keiner Schule Schlesiens diese Sprache gelehrt“.

Wo es möglich ist, bemüht sich der Loslauer DFK den Schulen beim Erwerb deutscher Bücher zu helfen, auch Lehrer werden angeworben. In Rydlutau lernen die Kinder der Grundschulen 3 und 4 Deutsch schon von der ersten Klasse an. Die Minderheit wiederum veranstaltet Sprachkurse in ihren Räumen in Loslau.

Es gelang auch für die Kinder Spielzeug und Lehrmittel für insgesamt 6000 DM zu besorgen. Geplant ist auch die Einführung des Deutschunterrichtes in ihrer Vorschule in Rydlutau.

Rudolf Gotzmann denkt daran zurück, als die Tafel des DFK in Loslau abgerissen und dann mit Farbe beschmiert wurde. „Schließlich wurde es ihnen langweilig und sie hörten auf. Jetzt ist seit zwei Jahren Ruhe“, sagt er.

Oddziałowi DFK w Wodzisławiu Śląskim podlega siedem grup terenowych. Rydlutawo, Pszów, Radlin, Jastrzębie Zdrój, Mikołów i Golanów. Organizacja zrzesza 2,5 tysiąca członków mniejszości niemieckiej. Nasza praca koncentruje się głównie na działalności kulturalnej – mówi przewodniczący DFK w Wodzisławiu Rudolf Gotzmann. – Raz w miesiącu organizujemy w terenie spotkania i organizujemy ludźle uczestniczą w wykładach czy spotkaniach z gołsmi. Mamy też w Jastrzębie zespół, który przygotowuje się obecnie do występów w Toszku na III Wojewódzkich Spotkaniach Kół Terenowych DFK.

Z informacji Gotzmana wynika, że w sierpniu przeprowadzono zostanie przedkład dorobku kulturalnego grup terenowych, a najlepszą reprezentują swój program w Toszku.

Członkowie DFK zajmują się również pielęgnowaniem niemieckich grobów w Pszowie i Wodzisławiu. Uroczysko obchodzone są przez mniejszość niemiecką Dni Matki. Babcie, często też organizowane są spotkania z seniorami.

– Szkoła, z młodzieżą nie angażuje się w naszą działalność – żali się R. Gotzmann. – Problem wynika przede wszystkim z braku znajomości języka niemieckiego. Przecież przed pięćdziesiąt lat w żadnej szkole na Śląsku nie uczono tego języka.

Tam, gdzie to możliwe, wodzisławski DFK stara się pomóc zaopatrywać szkoły w książki w języku niemieckim, sprowadza również nauczycieli. W Rydlutawach uczniowie Szkoły Podstawowej nr 3 i 4 uczą się języka już od pierwszej klasy. Mniejszość sama organizuje też kursy językowe w swoich pomieszczeniach w Wodzisławiu.

Udalo się również zaopatrzyć dzieci w zabawki i pomoce naukowe, wszystkie o wartości 6 tys. DM. W planach jest wprowadzenie nauczania języka niemieckiego w jednym z przedszkoli w Rydlutawach.

Rudolf Gotzmann wspomina już jako historię czasu, kiedy tablica DFK w Wodzisławiu była zrywana albo oblana farbą – Znudziło im się to i przestał, teraz od dwóch lat jest spokojnie. W.D.

Große vergessene Schlesier: Johann Kowoll

# Ein sozialdemokratischer Kämpfer

Im „Schlesischen Wochenblatt“ Nr. 126 (170) ging es um „das Geheimnis um den Tod des Kowoll“. Hier einiges zur Lüftung dieses Geheimnisses.

Johann Kowoll stand bis zu seiner Flucht im September 1939 an der Spitze der deutschen sozialistischen Bewegung Ostoberschlesiens. Geboren wurde er am 27.12.1890 in Laurahütte als Sohn eines oberschlesischen Bergmannes. Er entstammte einem freireligiösen Elternhaus und war mit einer nicht praktizierenden Jüdin verheiratet. Kowoll bekaunte sich zum Deutschtum.

Bevor Kowoll Bezirksvorsitzender der „Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens“ (DSAP) wurde, arbeitete er als Stenograph, Hüttenarbeiter und Maschinist. Seit 1906 bei den Freien Gewerkschaften, ab 1908 in der SPD organisiert, bekleidete er in beiden Organisationen ehrenamtlich verschiedene Ämter. Während der Revolutionszeit erfüllte Kowoll mehrere Aufgaben: Er wirkte als Obmann des Arbeiter- und Soldatenrates in Laurahütte und als Abgeordneter des Zentralarbeiter- und Soldatenrates in Schlesien. Durch seine früheren Tätigkeiten prädestiniert, wurde Kowoll Bezirkssekretär der Freien Gewerkschaftskartelle Oberschlesiens und während der Abstammungszeit deren Delegierter. Journalistisch tätig, schrieb Kowoll seit 1908 als Mitarbeiter ausländischer sozialistischer Schriften, ab 1919 als Redakteur des in Kattowitz erscheinenden „Volkswillens“, dessen Chefredakteur er wurde. In der Abstammungszeit gab er das „Oberschlesische Gewerkschaftsblatt“ heraus. Vor dem Ersten Weltkrieg blieb er wie viele Sozialisten von politischen und Presseprozessen nicht verschont. Im Jahre 1920 warb ihn der Chefredakteur der Breslauer „Volkswacht“, Immanuel Bräuerbaum, als Berichterstatter für Oberschlesien an.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

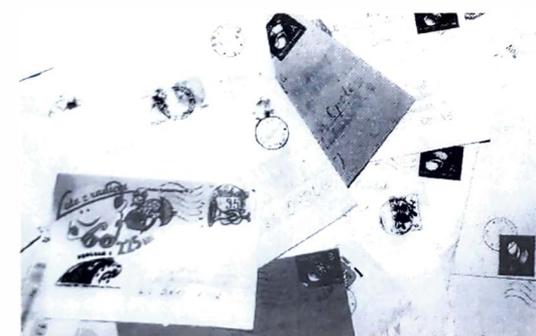
Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.

Einem politischen Erfolg bedeutete sein Einzug in den ersten Schlesischen Sejm im Jahr 1922. Sein Mandat verlor er bei den Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm im Mai 1930. Nach vorzeitiger Sejmabstimmung gewann Kowoll im November 1930 sein Mandat zurück.



Ludzie pisali, cenzura czytała

Foto: K. Świdarski

many w Opolu jeszcze tylko 4, wszystkie inne są państwowe, a koniec pieśni jest taki, że widać się 150 razy jeden i ten sam material, ten sam plaszczek jedną i tę samą sukienkę, a nadszto wszystkie jest to szmaragdne drugie. Ja na przykład zarabiam 472 zł, z tego musieliśmy dobroć wolać pod przykryciem subsydiować potrzebę państwa, na co potrąca mi się 23 zł miesięcznie. Metu lepszego, ale nie całkiem dobrego materiału ubranziowego kosztuje 450 zł.

Bez powodzenia. Najwyższy Sąd Wojkowski w Warszawie 16 grudnia 1952 roku wyrok utrzymał w mocy, ale z kolei – na szczęście – na mocy amnestii z 20.11.1952 roku obniżył karę do 6 lat i 8 miesięcy.

Ostatecznie Gertruda Ischner opuściła więzienie w podbydgoskim Fordonie 30 kwietnia 1956 roku.

Der II. Weltkrieg und die Jahre danach waren für schlesische Familien keine guten Zeiten. Der Dienst der Vater und Brüder bei der Wehrmacht, die Evakuationen, und Umsiedlungen nach dem Kriege verursachten, daß die Schlesier die gewohnt waren, von Geschlecht zu Geschlecht gemeinsam zu wohnen, große Entfernungen und neue Staatsgrenzen trennten. Und es waren keine gewöhnlichen Grenzen wie sie unter zivilisierten Staaten üblich sind, sondern sogenannte „Friedensgrenzen“, undurchlässig und streng bewacht.

In dieser Lage war das Briefschreiben die einzige Möglichkeit Familienbände aufrechtzuerhalten.

Wie gefährlich es für den Absender sein konnte, überzeuge sich Frau Gertruda Ischner aus Bolko. Geboren 1922 besuchte sie nach während des Krieges die Handeschule in Oppeln und war dann bis 1948 Stenotypistin im Regierungspräsidium. Ihr Vater Theodor war Schlosser in der Waggonfabrik und ist im Kriege gefallen, der ältere Bruder und die Schwestern blieben in Deutschland. Sie allein lebte mit der Mutter und dem jüngeren Bruder in Bolko, auch Königlich Neudorf genannt.

Im Jahr 1950 konnte durch beschiedene junge Frau keine Arbeit finden, weil sie kein Polnisch konnte. Erst ab März bekam sie in ihrem Fach zu arbeiten, aber der Lohn reichte für ein beschiedenes Leben nicht aus.

Leuber - die kleine Heimat

# Aus der Geschichte lernen

Neulich erhielten wir von Herrn Paul Dittrich aus Emmerke ein Buch über das oberschlesische Bauerndorf Leuber bei Neustadt. Der heute 55-jährige

Es wurde bereits im Jahre 1233 urkundlich erwähnt und man geht davon aus, daß es schon einige Zeit zuvor hatte Bestand haben müssen. Der Leser wird eingeführt in das Leben vieler Generationen und gewinnt auch Einblick in den historischen Hintergrund der jeweiligen Epochen. Es finden sich darin auch, wie es für eine Chronik üblich ist, Fotos, Abbildungen von Urkunden, Schreiben und Briefen, sowie Statistisches. Zusätzlich wurden Originalaufzeichnungen ehemaliger Bewohner des Dorfes eingefügt, darunter humorvolle Kurzgeschichten und Episoden aus dem täglichen Leben der Siedlung. Die letzten sind um so lustiger, daß sie zum Teil im örtlichen Dialekt niedergeschrieben sind. Die Geschichte endet 1946, als die deutsche Bevölkerung aus ihrer schlesischen Heimat vertrieben wurde. Paul Dittrich war damals fünf Jahre alt. Diesem tragischen Erlebnis wird in der Chronik viel Aufmerksamkeit geschenkt, und das ist völlig verständlich. Der Autor tut das jedoch nicht in der Absicht, pseudo-nationale oder revancharistische Gefühle zu erwecken. Im Gegenteil: Es birgt sich darin ein Appell an Menschen guten Willens um Toleranz und friedliches Zusammenleben der Völker.

Als Chronik beschränkt sich die Publikation auf ein kleines Gebiet und kann daher nur für eine begrenzte Leserschaft von Bedeutung sein. Außer denjenigen, die mit der Region unmittelbar verbunden waren bzw.

sind, kann sie, aus rein chronikalischer Sicht, wohl nur noch das Interesse einiger Geschichtsforscher wecken.

Doch, obgleich sie als Chronik aufgeschrieben wurde, ist ihre Funktion vielfältiger. Dies könnte übrigens für jede Chronik gelten, vorausgesetzt sie wird in unparteiischem Ton verfaßt, und das ist sicherlich nicht immer der Fall.

Chroniken sind eben historische Zeugnisse, und aus der Geschichte kann man bekanntlich viel lernen. Man könnte gleich einwenden, daß die Vergangenheit den Menschen doch nicht allzu viel klüger gemacht hat und Beispiele sinnloser Kriege nennen wie der im ehemaligen Jugoslawien, wo die in der Weltgeschichte von Menschen an Menschen begangenen Verbrechen erneut grausame Realität geworden sind. Doch der Widerspruch ist nur scheinbar. Viele Menschen weltweit sind mit Geschichte einfach nicht hinreichend vertraut, und ihr spärliches Wissen ist oftmals mit propagandistischer Falschheit befeuchtet. So verfallen sie immer wieder den gleichen Fehlern.

Mit der politischen Wende in Polen darf die polnische Bevölkerung nun auch mal entlegene historische Wahrheit genießen. Dies kann mit Hilfe eben solcher Publikationen wie die hier besprochene geschehen. Darin besteht ihr erzieherischer Wert, und dafür erklärt sich Paul Dittrich in seiner Chronik.

In dieser Hinsicht erfüllt die Publikation gut ihre Aufgabe. Was das chronikalische betrifft, fehlt ihr allerdings eine Fortsetzung. Trotz der für die ehemalige Bevölkerung schmerzhaften „Wachablösung“ 1946 ist das Dorf doch dasselbe geblieben. Auch diejenigen polnischen Bewohner, die sich an jene Zeit erinnern können, kennen in ihrer Mehrzahl das Gefühl, wenn man seiner Heimat beraubt wird, da sie ja von den Russen ebenfalls aus ihrer Heimat im Osten vertrieben wurden.

Dies erleichtert gegenseitige Verständigung und findet auch Bestätigung bei regelmäßig abgehaltenen Heimattreffen in Leuber, wo die früheren deutschen Bewohner jedesmal freundlich empfangen und aufs Herzlichste bewirtet werden. Diese Kontakte stellen ein Vorbild und Wegweiser für die ganze Region dar, wo ja vielerorts Polen und Deutsche beieinander leben; es ist auch ein Vorbild für Kontakte auf internationaler Ebene.

Lassen wir uns also alle von der Geschichte belehren und gemeinsam den Weg zum neuen vereinten Europa beschreiten.

A.S.  
*Anhand der Chronik „Leuber - Geschichte eines oberschlesischen Bauerndorfes“, von Paul Dittrich, Mitglied der Historischen Kommission für Neustadt-Oberschlesien e.V., herausgegeben 1993 in Hildesheim / Bundesrepublik Deutschland.*

Geld für den Schutz Danziger Denkmäler

# Erneuerung ist nötig

Vor kurzem stellte bei einem Gespräch der Direktor der Stadtgeschichte von Danzig, Adam Koperkiewicz fest, daß wenn nicht bald Arbeiten zur Konservierung aufgenommen werden, manche sehr wertvolle Danziger Denkmäler zu Ruinen werden.

So was kann unter anderen der Außen-schicht des berühmten Goldenen Torres geschehen. Erneuerungsarbeiten sind auch an der königlichen Kapelle 1806, wie am Hohen Tor, dem Goldenen Haus, der Peinkammer und der Festung Weichselmündung. Im vergangenen Jahr verfügte Präsident Lech Wałęsa, daß die Altstadt von Danzig ein Geschichtsdenkmal sei.

Zum tausendjährigen Bestehen von Danzig bestimmte das polnische Kulturministerium dieses Jahr 1 Million 129 Tausend Zloty für den Denkmalschutz der Stadt. Im vergangenen Jahr gab man 500 Tausend Zloty dafür auszugeben. Aus diesem Mitteln wird auch ein Kultur- und Kongreßzentrum gebaut. Polen wird sich beim Europarat bemühen, daß Danzig im Jahr 1997 den „Monat der Kultur Europas“ veranstalten kann.

Niedawno w jednym z wywiadów dyrektor Muzeum Historii Miasta Gdańska Adam Koperkiewicz stwierdził, że jeśli w najbliższym czasie nie zostaną podjęte prace konserwatorskie, kilkanaście najcenniejszych gdańskich zabytków może popaść w ruinę. Dotyczy to między in-

nych ciekawej słynnej Złotej Bramy. Procz tego konieczne są prace renowacyjne przy Kaplicy Królewskiej, Bramie



Das Hohe Tor aus dem 16. Jahrhundert in Danzig

Wyżynie, Złotej Kamienicy, zespołu Katołowni wierzdy Wiskouficy. W obiegłym roku prezydent Lech Wałęsa wydał zarządzenie o uznaniu Głównego Miasta w Gdanku za pomnik historii. Z okazji tysiąclecia istnienia miasta polskie Ministerstwo Kultury przeznaczyło w tym roku 1 milion 129 tys. zlotych na ochronę zabytków w mieście. W przyszłym roku zaplanowano wyasygnowanie na ten cel 500 tys. zł. Ze środków tych budowane będzie również Centrum Kulturolno-Kongresowe. Polska stara się będzie w Radzie Europy o przyznanie Gdańskowi prawa do zorganizowania w 1997 roku „Miesiąca Kultury Europejskiej”. SW

Ein Masuren in Marburg

# Zwischen Deutschen und Polen

Im Dienste der Ostmitteleuropa Forschung, zu der auch Polen gehören, steht das „Johann-Gottfried-Herder-Institut“ im hessischen Marburg an der Lang. Eine besondere Anlaufstelle ist hier das Pressearchiv, in dem seit 1952 Ausschnitte aus der Presse Polens, Tschechiens, der Slowakei und den baltischen Ländern, sowie Artikel zu diesem Thema aus der überregionalen deutschen Presse archiviert werden. Das betrifft auch diverse Zeitungen aus den genannten Ländern. Mit anderen Worten: Nicht nur Journalisten, sondern auch Forscher und andere Interessierte geben sich hier die Klinke in die Hand.

Seit die Ganzen und auch Leiter dieses Pressearchivs ist der Spatiasiedler aus Masuren, Mag. Heinrich Mrówka. Ein Mann der über ein großes Fachwissen besitzt, der stets freundlich mit Rat und Tat den Suchenden zur Seite steht.

Geboren wurde Mrówka 1935 in Kleschitz/Carnia. Nachdem er als Spatiasiedler nach Deutschland kam, studierte er Slawistik, Osteuropageschichte und politische Wissenschaften. Nach dem Studium, das mit dem M.A. polnisch Mag.; abschloß, führte ihn sein Weg in die bekannte Universitätsstadt Marburg, eben ans Herder Institut. Sein Forschungsschwerpunkt ist nach heute die Geschichte seiner Masuren im vorigen und diesem Jahrhundert. Hier weisen ihn solche Publikationen wie „Zur masurischen Frage 1944/45“, „Die Anfänge einer politischen Bewegung in Masuren“, und „Die polnische nationale Bewegung in Ostpreußen zu Beginn des XIX. Jahrhunderts“ aus.

Sein Interesse gilt aber auch der gesamten deutschen Minderheit in Polen. Davon zeugen solche Veröffentlichungen wie u.a. „Polens neue Nationalitätenpolitik nach 1955 vor allem gegenüber den Deutschen“ sowie „Selbstverständnis und Rolle der deutschen Minderheit in Polen“.

Masuren und Polen verstehen jedoch im Prinzip den Widerstand des Interesses des Heinrich Mrówka zu sein. Zu letzter Hinsicht er aber durch ein sehr informatives Buch, nämlich über „Die polnische Minderheit in Deutschland“ auf sich aufmerksam machen.

Institut Johanna Gottfrieda Herdera in Bieskimieście Marburg nad rzeką Lang pełni od lat ważną funkcję w służbie badawczej Europie Środkowo-Wschodniej, do której należy również Polska.

Szczególnie cennie jest to archiwum prasowe, w którym od roku 1952 gromadzone są wycinki z prasy polskiej, czeskiej, słowackiej i krajów nadbałtyckich, jak również poświęcone temu zagadnieniu artykuły z ponadregionalnej prasy niemieckiej. Dotyczy to także rozmaitych dzienników wydawanych w tych krajach. Innymi słowy, do drzwi archiwum pukają nie tylko dziennikarze, ale i naukowcy oraz wszelkie osoby zainteresowane tą tematyką.

Nad całością czuwa kierownik archiwum, późny wysiedleńca z Mazur, mgr Heinrich Mrówka, człowiek o ogromnej wiedzy fachowej, wspomagający poszukujących potrzebnych informacji słowem i czynem.

Pan Mrówka urodził się w 1935 roku w Kleschen nad Karną. Po wyjeździe do Niemiec studiował slawistykę, historię Europy Wschodniej i nauki polityczne. Po ukończeniu studiów i uzyskaniu tytułu M.A. (Magister Artium - odpowiednik polskiego tytułu magistra) jego dalsza droga życiowa wiodła do znanego miasta uniwersyteckiego Marburg - właśnie do Instytutu Herdera.

Głównym obiektem jego badań są jeszcze dzisiaj dzieje rokowniczych Mazur w poprzednim i obecnym stuleciu. W tę tematykę wpisującej także publikacje jak „Kwestia mazurska w latach 1944-45“, „Zarys historii polskiej na Mazurach“, oraz „Polskie ruchy narodowoswobodnicze w Prusach Wschodnich na początku XIX wieku“. Autor poświęca również uwagę całej niemieckiej i niemieckiej w Polsce. Swiadczą o tym także wydawnictwa jak u.m. „Nowa polska polityka narodowoswobodnicza po roku 1955, zwłaszcza w stosunku do Niemców“, czy też książka zatytułowana „Wizja slawstwa i rola niemieckich i niemieckiej w Polsce“.

Na pierwszym planie znajdują się jednak dla P. Mrówki pozostawione Mazury i Polacy. W ostatnim czasie zwrócił na siebie uwagę publikacją pt. „Mniejszość polska w Niemczech“.

Joachimu Georg Görlich

Schlesischer Preis

# für Kurt Masur

Kurt Masur, geboren 1927 in Brieg, ein hervorragender deutscher Dirigent, wurde mit dem bedeutsamen Ersten Kulturpreis Schlesiens ausgezeichnet. Der Künstler wohnt jetzt in den USA als Direktor der New Yorker Philharmoniker. Seit etlichen Jahren unterhält er innige kulturelle Beziehungen zu Schlesien. So regte er unter anderem das Internationale Musikfestival in Brieg und Breslau an, an dem er auch etliche Male selbst teilnahm. Der Kulturpreis Schlesiens ist jetzt ein gemeinsamer Preis. Polen und Deutsche haben ihn 1991 erweitert. Doch er hat eine viel längere Geschichte. Seit 1977 wurde er verliehen und sollte die Verbindung des Landes Niedermaschien mit den dort nun lebenden Schlesiern sein. Seine Träger, Schöpfer in verschiedenen Kultursparten, stammten aus Schlesien oder ihre Werke hatten Schlesiens zum Inhalt. Jetzt soll der Preis Menschen verliehen werden, die an der Versöhnung und Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen teilnehmen und deren Schöpfungen gleichzeitig schlesische Tradition waren. Dieses Jahr am 10. Juni erhielten die Preise in Hannover Kazimierz Kutz, der Breslauer Graphiker Eugeniusz Get-Stankiewicz und die deutsche Schriftstellerin Maria Frise.

# Weekend w Kotorzu

Jubileusz 700-lecia swoich miejscowości obchodzili mieszkańcy Kotorza Malego i Kotorza Wielkiego w gminie Turawa. Wjeżdżających do wsłonek witaly przystrojone w papierowe girlandy domy, płoty i drzewa, w niektórych obiektach poustawiano kultury w strojach ludowych, wyobrażające przodków przy pracach gospodarskich. Głównymi rzekami stolicy odbyły się 8 i 9 lipca na boisku 125 w Kotorzu Wielkim. Występowały zespoły, chóry i orkiestry z Opatkwa, Osowca, Bierdzan, Guskowia, Kotorza Malego i Wielkiego, bawiono się na konkursach, puszczono kielbaski i piło piwo. Niewątpliwą atrakcją stanowił pierwszy w historii miejscowości pokaz ogni sztucznych. Piłnik na boisku poprzedził sztuczny pochód mieszkańców obu wsi.

W nagrodę za wiedzę o Eichendorffie

Finałsi konkursu wiedzy o Eichendorffie, który odbył się w Raciborzu 25 maja, wrócili 9:07 z tygodniowego pobytu w Monachium. W wyjeździe wzięło udział 10 chłopców oraz 23 dziewczęta, wraz z nimi do Bawarii udało się 7 nauczycieli.

W pierwszym dniu pobytu młodzież została przywitana przez M. Willicha z Ministerstwa Kultury i Oświaty oraz uczniów z Gymnasjum Nymphenburger, zwiędziła miasto oraz obiekty olimpijskie w Monachium. Największym powodzeniem cieszył się wypad w Alpy, gdzie do dyspozycji było wejście na Garmisch bądź podróż po Du-

naju oraz zwiedzenie klasztoru Waldenburger. Podczas festynu zorganizowanego przez monachijskie gimnazjum obywatelom miały możliwość bliższego poznania się.

Organizatorzy w programie imprezy umieszcili również zwiedzanie Bawarskiej Wytworni Filmowej, klasztoru benedyktyńskiego oraz słynnego w świecie browaru - ten punkt programu odnosił się jedynie do młodzieży, która ukończyła 18.

Pobyt sfinansował rząd bawarski, natomiast przejazd - Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec we Wrocławiu.

Ausstellung der Bibliothek der Fürsten Westpommerns

Anfang Juli wurde in der Bücherei Pommerns in Stettin eine Ausstellung eröffnet: „Die Bibliotheken der Fürsten von Westpommern“. Es gelang den Stettiner Bibliothekaren viele wertvolle Stücke der fürstlichen Bibliothek wiederzugewinnen, die nach dem I. Weltkrieg aus Stettin gebracht worden waren. Einen Teil gab die Unibibliothek Warschau und auch die Nationalbibliothek in Warschau zurück. Besondere Aufmerksamkeit weckt ein handschriftlicher Kodex aus dem XV. Jahrhundert „Quodlibeta“ des heiligen Thomas von Aquin. In der Sammlung befinden sich auch viele Pommernia mit Arbeiten der Professoren des Stettiner Pädagogiums und der Universität Greifswald. Ausgestellt sind auch polemische Werke der protestantischen und katholischen Theologie. Der größte Teil sind echte Schmuckstücke der damaligen Buchkunst.

SW

# Polacy mówią o Niemcach, a Niemcy o Polakach

Czy sądzą Polacy o Niemcach i Niemcy o Polakach - to od lat ulubiony temat wielu wiodarzy i ankieter. Problem wzajemnego postrzeżenia obywateli obydwu tych państw stanowi treść wydanego przez Polski Instytut Spraw Międzynarodowych książki Mięczyński Tomalci pt. „Polacy - Niemcy“. Autor oprac. przeprowadzonych w latach 80 i 90 wiodarzy opinii publicznej umieścił w niej wypowiedzi znanych polskich i niemieckich polityków, fragmenty przemówień parlamentarzystów, analizował elementy dotyczące stosunków polsko-niemieckich w programach partii politycznych i na grupach tematycznych i w wybranych intelektualistów. Dołączając wiodary dydaktyczne i polemiczne książki, czytelnik musi wia-

jednak pod uwagę zmiany, jakie nastąpiły po kilku miesiącach od ukazania się publikacji. Aktualizacji wymagałyby dziś na przykład rozdział „Polscy i Niemcy w programach partii politycznych“ obydwu państw... Nie istnieje już Unia Demokratyczna i Kongres Liberalno-Demokratyczny i nie można o nich pisać w czasie teraźniejszy, skoro partię te po połączeniu utworzyły Unię Wolności. Mimo to praca Mięczyńskiego Tomalci jest jednym z najlepszych w historii skonstruowanych opracowań na ten temat, jakie ukazały się w ostatnim czasie.

SW  
*Mięczyński Tomalci, Polacy-Niemcy: wzajemne postrzeżenie, Polska Instytutu Spraw Międzynarodowych, Warszawa 1994, s. 216.*

# Gedanken zum Wochenende

Sich zu Tode zu arbeiten ist die einzige gesellschaftlich anerkannte Form des Selbstmordes.

Zapracowanie się na śmierć jest jedyną społecznie akceptowaną formą samobójstwa.

Johann Freudenreich

Kaléko

# Sehnsucht nach einer kleinen Stadt

Jetzt müßte man in einer Kleinstadt sein  
Mit einem alten Marktplatz in der Mitte,  
Wo selbst das Echo nächtlich leiser Schritte  
Werdin streut jeder hohle Pflasterstein.

Wo vor dem Rathaus rostige Brunnen stehen  
In einem toten, längst vergessenen Stil,  
Wo selbst aus Erz die Statuen mit Gefühl  
Des Abends Liebespaare wandeln sehen.

Wo alte Höfe unentdeckt noch träumen,  
Als wären sie von einer andern Welt,  
Nur ab und zu ein Dackel leise bellt,  
Und blonde Kinder spielen unter Bäumen.

Da blühen Geranien, Tulpen und Narzissen  
Vor Fenstern witzig wie im Puppenhaus.  
Zum zugebrochen Giebeldach heraus  
Hingelackert ein bäurisch Federkissen.

Hier haben alle Menschen immer Zeit,  
Als mache das Jahrhundert eine Pause,  
Hier sitzt man auch auf Bänken vor dem Hause,  
- Und etwas abseits gibt's noch Einsamkeit.

Nichts stört die klare Stille in der Nacht,  
Wie unbegreiflich nah sind hier die Sterne...  
Gespenstergleich verläßt die Gaslaternen,  
Wenn familiär der Mond herunterlacht.

Da schenkt uns fern von allem - vieles glatt,  
Was man zuvor mit anderm Maß gemessen,  
Man könnte wohl so mancherlei vergessen  
In einer solchen braven kleinen Stadt...

Paul Celan

\*\*\*

NACHTS, wenn das Pendel der Liebe schwingt  
zu wischen Immer und Nie,  
stößt dein Wort zu den Monden des Herzens  
und dein gewisserhaftes blaues  
Aug reicht der Erde den Himmel.

Aus fernem, aus traumgeschwärmtem  
Hain weht uns an das Verbauchte,  
und das Verstaubte geht um,  
groß wie die Schemen der Zukunft.

Was sich nun senkt und hebt,  
gibt dem zumeist Vergangnen:  
blind wie der Blick, den wir tauschen,  
kribbelt es die Zeit auf den Mund.

Fritz Kudnig

# Mein Danzig

Die Stadt voller Wunder und Schmerzen,  
Stets, wenn ich im Geiste dich seh,  
Dann brechen aus deiner Herzen  
Quellen vor weitausdem Welt.

Ich seh deine Trauer tragen  
Stell' dich wie in Sonne und Blau -  
Und such dich voll warmer Klagen  
Als standest du tief im Grau

Ich seh deine verhaltenen Gesichter,  
Wo unheimlich das Winterlicht blüht,  
Doch, während sie mich sehen, fassen  
Gespenster auch die Luft der Welt!

Gespenster mit eisigen Händen  
Und Augen, die raubgiervoll...  
Mein Herz steht in blättrigen Bränden,  
Brennt bitter in Haß und Groll...

Da tönt ein silbernes Singen...  
Sind's Engel vom Himmel her?...  
Die Dom-Glocken schwingen und klingen  
Hech über dem steinernen Meer.

Nun weiß ich: Mein Herz sei stille,  
Vergrabe dich Hassen und Groll.  
Denn, Alles ist Gottes Wille,  
Er weiß, ... wann es enden soll!

Eugeniusz Piowczyk

# Schlesien

Schwere Kriegsjahre verwittert gegangen sind  
in Blut und Fleiß in Trauer und Schmerz.  
Doch nicht alles vergeht mit dem Wind  
Heute Erinnerungen verbleiben im Herz

Mit Kriegsende aber begann noch nicht  
die Zeit der Hoffnung und neuen Lebens  
fast Kriegsläuter grünelich lacht  
Ich schloß meine Erde erneut erbeben

Verstörung, Hunger, Elend und Tod  
und des heiligen Willen unendliches Schwingen  
war in höchsten unser täglich Brot  
woraus unsere Trübsaltränen werden einst süßen

Schmerzliche Erinnerungen von 50 Jahren  
kannst du unerschrocken nicht nicht erblassen  
Traurige Augenblicke welche damals waren  
haben in unserer Herzen Krone hinterlassen

Weg und den Erinnerungen vergeht auch die Zeit  
und auf neuen Seiten wird gebau  
Erinnerungen, unerschütterlich Leid  
vergeben, und alle Herzmächte werden laut

Autor jeo schlesien - Morawitzstraße 44/45 • 42699  
Mannweiler (Wrocław) • P. 614

Arnold Ulitz

Mit dem Lächeln, das gar nicht  
weichen wollte, blickte er ins  
Licht hinaus, und siehe, es war  
nicht mehr leer wie vor zwei Stunden.  
Überall in der Ferne trabelte es schon  
von Leuten, die noch nicht genau zu  
erkennen waren. Sie kamen einzeln oder  
in kleinen Trupps auf allen Pfaden und  
Feldrunden und auf der Gleiswitzer und  
der Ratiborer Chaussee. Am Waldrand  
blitzte ein Fahrrad, da kam wohl schon  
der Gnika, der herzogliche Förster, mit  
seinem Streuselkuchenhänger. Waren  
die Figürchen schwarz, dann waren's  
die Männer, und waren sie bunt, dann  
waren's die Frauen und Mädchen, Rosa,  
hellblau, gelb und feuerrot. Zuletzt freilich  
gab es nur schwarze und weiße  
Figuren, denn die Wege waren staubig,  
es hatte seit acht Tagen schon nicht mehr  
geregnet, und die Frauen boben ihre  
Röcke hoch um sich her, daß die weißen  
Unterleider bis zu den Hüften blitzten.  
mochten sie grau werden! Franzek war  
entzückt und zeigte alle Zähne, er hatte  
wirklich noch alle, doch die junge Klara  
hatte schon eine goldene Plombe.

Plötzlich kam ihm ein guter Einfall.  
Er lief zur Mühle hinüber, eilte witter die  
Treppen hinauf, obwohl sein Herz gegen  
die Treppenklopfe, und dann stand er auf  
der schmalen Veranda und konnte alles  
Land im Kreise überschauen. Er war so  
erschüttert: alle Menschen, die da unter-  
wegs waren, wollten ins Mühlenhaus,  
alle brachten festliche Herzen und  
Eblust und Trinklust und Tanzlust mit,  
und sie marschierte wie auf den Speichen  
eines riesenhaften Rades heran, aber  
die Nabe war Kosjols Mühle, war er!  
„Kommt!“ lachte er. „Hochzeit!  
Hochzeit!“

Daerob sich am Tordes Gehöfts ein  
unbeschreibliches Getöse; es war  
Trompetenmusik, und sogar der alte  
Cajia, der ein bißchen taub war, hörte  
doch diese prächtvoll schallende Musik  
und fragte den Sohn: „Ist's nicht  
schön, Karlik, daß du gerade zur Hoch-  
zeit zurechtkommst?“ - „Zehn Mann  
außerdem Kapellmeister, dem Buchta!“  
rief Franzek stolz. „Ja, der Buchta  
versteh's, der kann bissel mehr als bloß  
rasieren und Haare schneiden. Bitte,  
Herr Kaplan, es ist Zeit, sehen Sie, die  
Mädels laufen auch schon!“ Er zog seine  
dicke goldene Uhr, ja, es war Zeit,  
und sie eilten nach vorn.

Die Kapelle spielte im Hof, gefährlich  
nah an der Jauchegrube, und die  
Mühlknechte warteten schon mit vollen  
Bierflaschen, bis das schöne, laute  
Stück zu Ende sei, um die hochroten,  
schwitzenden Musikerköpfe ein wenig  
abkühlen zu können; da aber nun der  
Hausherr kam, sah sich Barbier Buchta,  
der trotz seines Dritgentamtes gleich-  
falls eine Trompete blies, mit erschreck-  
end vorquellenden Augen nach seinen  
Leuten um, hob sein Instrument, ohne  
es aus dem Munde zu lassen, in wunder-  
barer, befehlender oder beschwörender  
Gebärde und wurde auch sofort ver-  
standen, denn die Musik brauste in neuem  
Ansturm gewaltig los. Franzek  
strahlte, nickte, verbeugte sich, winkte  
und wischte sich über die Augen, weil  
ihm die Freudentränen kamen. Der Hof  
wimmelte von geputzten Menschen, und  
die braunen marianischen Jungfrauen  
wirkten schlicht wie Nonnen zwischen  
seß flammendem Rot, schimmerndem  
Weiß, leuchtendem Gelb, blühendem Rosa  
und dem sehr beliebten, fast augenzer-  
stechenden Grün. In diesem Trübel hin-  
ein kam Joseph Mazuga gefahren, der

# Hochzeit

Bräutigam. Er hatte keinen Vater mehr  
aber an seiner Seite sah er ernst und selbst  
bewußt sein Bruder Max, der Zoll  
assistent, und wirkte in einer schönen,  
grünen Uniform als recht ansehnlicher  
Vertreter des Staates. Franzek verliebte  
den Hof in solcher File, als sei Joseph  
ein Gläubiger, und Frau Ruda erklärte  
ihrer Freundin, sie finde alles so komisch  
und könnte sich beinahe tola-  
chen, doch die Smolka rief ihr, gut  
aufzupassen, denn es handle sich um  
einen alten, schönen Brauch.

Aus dem Hause trat jetzt Johann Boni-  
fatus Swierzina, der Dorfschmied, der  
gar nicht ungeschlacht aussah, sondern  
im Gegenteil ein sehr schöner und ele-  
gant Mann war, der seinen Frack mit  
bestem Anstand trug. Er war mit dem  
Bräutigam innigst befreundet, doch in  
jeder Minute fuhr er ihn wie ein bisiger  
Hofhund an: „Was willst du hier, he?“

„Nu, meine Braut abholen!“ antwor-  
te Joseph Mazuga schon ziemlich ein-  
geschüchtern, aber es kam noch schlimmer:  
Swierzina war ihn verächtlich vom Kopf  
bis zu den Füßen und sagte: „So! Ist ja  
großartig! Einfach Braut abholen! Da  
wollen wir doch erst mal fragen, ver-  
stehst du? Kannst ja warten, wenn du willst!“

„Gut, da werd ich schon warten“,  
Swierzina ging bis ins obere Stock-  
werk hinauf, wo Herr und Frau Kosjow  
in regungsloser Feierlichkeit harnten.

„Guten Morgen, Herr und Frau!“ sagte  
Swierzina, ohne auch nur aufs leise-  
ste zu lächeln. „Da ist doch unten ein  
gewisser Joseph Mazuga, der will seine  
Braut abholen.“

„Ist schon richtig hier“, antwortete  
Franzek ernst, „eine Braut ist ja im  
Hause, laß ihn herein!“

Swierzina ging wieder hinunter, und in  
die angespannte Stille des Hofes rief  
sie barsch: „Kannst reinkommen!“

Jetzt war Joseph geradezu bleich,  
obgleich die Braut genaugenommen  
schon seine richtige Frau war, denn  
standesamtlich waren sie seit gestern  
getraut, aber die ganz richtige Ehe, die  
heilige vor Gott, begann freilich erst  
heut. Der Zollsekretär stelte hinter ihm,  
als schreite er zu einer Verteidigung,  
und alles, was Raum fand, strömte hin-  
ter den beiden ins Haus. Swierzina stand  
ein Posten vor der Tür der Eltern-  
stube und herrschte seinen Freund Jo-  
seph wie feindselig an: „Eine Braut ist  
im Hause, da hast du ja recht. Wenn du  
sie haben willst, gut, da kauf sie dir!“

„Schön“, antwortete Joseph, „hier  
hast du einen Pucken Geld“, und reichte  
ihm aus der hinteren Tasche seiner  
schwarzen Hose ein ganzes Bündel  
Papiergeld.

„Jesus, Jesus!“ flüsterten die Mäd-  
chen. „Das viele, schöne Geld!“

Swierzina trug das Bündel mit ab-  
gepreiztem Arm ins Zimmer. Ungeheuer  
war die Spannung, nur Frau Ruda  
kicherte ein wenig. Da kam Swierzina  
wieder heraus und führte Veronika, die  
Magd, unter Hand, aber jetzt sah sie nicht  
so appetitlich aus wie heut morgen beim  
Nadelnschneiden, sondern sie hatte gewiß  
in der Jauche gestanden, so schmutzig  
waren ihre Heine, und in ihrem unerd-  
lichen Haat haletete Spreu und Stroh. Vie-  
le schrien und pfliffen, und die sechs ma-  
rianischen Jungfrauen bedeckten vor  
Patzen ihr Gesicht.

„Oh, mein Jesus!“ rief Joseph Mazuga  
verwirrt. „Das ist ja eine falsche

Braut!“ Was? Eine falsche? Selbst  
Swierzina: „Du Swierzina hast in auch  
falsches Geld gegeben! Du!“ und warf  
ihm die Billionen, Millionen und  
Millionenscheine der Inflation zerstücklich  
vor die Füße. Swierzina: „Spitzhü-  
bel!“ kreischten die marianischen Jung-  
frauen. „Kratz ihm doch die Augen aus!“

Frau Ruda wurde ängstlich, aber die  
Smolka flötete leise: „Sei ruhig, Mar-  
tha! Alles ist Theater! Ach, du mein  
Geschick!“

„O Jesus!“ sagte Mazuga beschämt.  
„Da hab ich mich doch bloß verirrt, glaub  
mir nur, Bruderherz! Hier hast du  
gutes Geld, aus der anderen Tasche!“  
und zog den zurechtgelegten Pfünzig-  
markschein hervor, so daß alle, und  
diesmal sehr aufrichtig, staunten, denn  
wenn auch der verworbene Mazuga mit  
seiner Zieglerei viel verdient hatte, fünfzig  
Mark, das war nobel. Wieder war  
gewundene Stille. Hinter der Tür hörte  
man Swierzina mit Schmiedeschwitten  
stampfen, dann ein paar gedämpfte  
Worte, dann wieder Schritte, zahl-  
reiche dieses Mal, und nun tat sich die  
Tür auf, und Swierzina führte die tod-  
blaue Klara in schwarzer Seide, in  
schwarzen Strümpfen in schwarzen  
Lackschuhen heran, und Farbe hatten in  
diesem strengen Blick nur das hell-  
blaue Bandchen am Hals, das Zeichen  
der marianischen Jungfrauen und im  
kunstvoll gewellten dunkelbraunen Haar  
der Myrikenanz mit seinen vielen hun-  
dert dunkelgrünen, wie lackiert glänzen-  
den Blättchen hinter Klara und  
Swierzina schritten Franzek und die gute,  
alte Kosa, und sie, die Brautmutter  
oera, Frau Ruda hatte fast aufgehört  
zu tragen um den Kopf, endlich ein Tuch wie  
eine Marktfrau, aber ihr blaues Gesicht  
war in dieser Stunde trotz ihres Alters,  
trotz des gefallenen Sohnes und der fünf  
gestorbenen Töchter von madermalen-  
ter Schönheit und Güte.

Als dann Franzek mit marker, aber  
bebender Stimme sprach: „Du hast  
gutes Geld gegeben, Joseph Mazuga,  
so nimm dafür meine gute Tochter!“, da  
ging allgemeines Schluchzen wie bei  
einem schrecklichen Unglück los; die  
Männer zwar hielten sich einigerma-  
ßen, wenn auch mit geschuldeten Au-  
gen, aber die Weiber weinten und wir-  
meren fassungslos. Sehr vernehmlich,  
aus ergriffenem Herzen, weinte Frau  
Smolka, und als die Dame aus Breslau  
erst einmal erkannt hatte, daß es eine  
Anstandsfrage war, zu reiten, legte  
auch sie den Kopf auf die rechte Schul-  
ter und vergoß gleichfalls Tränen, ohne  
sich anstrengen zu müssen. Zulasstent  
Max Mazuga, Förster Gnika und Halb-  
meister Johann Kafka, also die Männer  
in Uniform, behielten selbstverständ-  
lich trockene Augen, aber jeder von  
ihnen sah aus wie ein Andreas Hofer  
vor dem feindlichen Gewehr.

Geradezu als Wahrninnig gebärdet  
sich Klara, und hatte nun nicht genau  
gewußt, daß sie den hübschen, Mann-  
nen, tugendhaften und berrnlichen Jo-  
seph seit langem liebte, so wußten Franzek  
und die Mutter jetzt als Rabeneltern er-  
schienen, Klara jammernd erregt  
„Mutterchen, liebes zuckiges Mutter-  
chen!“ Sie flüschte wild an die kleine  
bieterlich weinende Frau und dann an  
den Vater, der die Augen bedeckt hielt,  
aber ihr Myrikenanz verschab sich um  
keinen Millimeter, und ihre Frau erlitt  
in keinem Härchen ihrer glänzenden  
Dauerwellen einen Unglimpf.

Swierzina gab dem Brautvater einen  
bedeutamen Wink, Franzek räuferte  
sich sehr kräftig, und alle wußten, nun  
war es an der Zeit, in die Kirche zu gehen,  
biegen kaum, aber ich kann's nicht  
wiegen Schwinge, schwirrig  
ich kann dich entwarzeln. Das  
ist die schwache Stelle! Pa ist  
nicht Fels, auf dem du stehst, es ist Sand  
und Geröll und Lehm. Der Gletscher  
trug es her. Damals war Einzeit. Pa ist  
auch heute wieder Einzeit. Aber es ist  
die kleine. Der Gletscher, ab ist was  
ein Grabstein von einer Schwere. Die  
Sonne hat ihn weggewälzt. Da gab es  
Aufreihungsfeiern. Das wird noch alle  
Fahre wiederholt. Der Schnee ist mit  
ein leichtes Leichenhauch. Morgen kann  
ich als Tauiwind wieder und blasse es  
frot. Der Boden ist auch nicht viel durch-  
gefroren. Der Sand, an den du dich klein-  
merst, gibt nach. Durch die Wärme  
geht ein Zerren und Knicken. Die feine-  
ren reißen schon. Die Pfahlwurzel hält  
am längsten. Aber auf der Pfahlwurzel  
allein wirst du dich nicht aufrecht hal-  
ten können. Jetzt schwingst du schon  
sehr. Und immer stärker, auch der einen  
Seite hinüber.

Werner von Hoerner

Wer bin ich? Ich bin der  
Wind. Du bist der große  
Baum. Du hast mit starrgehalt-  
ten, hast mit getrost, länger als  
alle die anderen Bäume deiner Jugend,  
deines Alters. Ich bin aber älter als du bist  
so alt wie die Welt. Ich werde auch nicht  
vor dir aufhören. Du stehst. Aber wenn  
du fällst, dann legst du und kannst nicht  
wieder aufstehen. Ich lege mich. Aber  
ich erhebe mich wieder. Das ist der Un-  
terschied zwischen uns. Du wärst  
ich schweife. Hiermal kann mir etwas  
nehmen, was ich nicht habe. Ich habe  
keine Stelle zum Ruhen. Ich leg ich  
kann mich wieder, bin immer noch zu  
Haus und überall. Bunt um die Erde, der  
Weg ist für mich nicht weit. Ich dreh  
mich im Kreis. Baum, bin ich unend-  
lich. Wie kurz ist alles Leben auf Erden!  
Was drehst du nicht schon so lang? Ich  
lebe dich. Du wagt mit ein alles hin-  
strammst, da auf zu spielen. Heute habe  
ich. Aber du weilt, daß ich auch schon  
kann. Wenn ich dich zerstoß, tritt's Krone

# Der große Baum

nich, war du nicht jedes Nadelpaar an  
du eine kleine schwingende Stimmge-  
löt?, das war wohl ein feiner Gesang,  
vieleitig und doch so leise, daß, wer  
uns hören wollte, den Atem anhielt. Das  
Susseln, ja, das hat uns nicht gefallen.  
Und wenn ich den Blütenstaub von dir  
fingung und nachher die gelügelte Saat,  
war das nicht wohnen? Heute spiele  
ich kräftiger. Ich bin der Hagen. Du bist  
die Saite. Beide zusammen machen erst  
die Musik. Heute spiele ich nicht auf  
deinen Nadeln und Zweigen, heute Ge-  
gehe ich auf deinem ganzen Leibe. Du  
schwingst. Wenn eine ganze Kiefer  
schwingt, das gibt einen tiefen Ton.  
Kleine Mönchen Oh! vermochten den  
Ton in seiner Tiefe zu erfassen. Ich wie-  
ge dich. Es ist ein Schulummeried. Du  
wirst dich erschollen. Ich und her, hin  
und her. Brechen kann ich dich nicht,

Vertreibung - Lehre der Geschichte (1)

# Die rechtlichen Rahmen

Das Großbreinmachen nach dem Kriege vertrieb aus ihrer Heimat 10% der Polen und 20% der Deutschen. Fünfzig Jahre nach dem II. Weltkrieg belasten Flucht und Vertreibung die Erinnerung

von Millionen Menschen in Deutschland und in Polen, in den Baltischen Staaten, in Tschechien, der Slowakei, in Weißrußland, der Ukraine, Ungarn und Rumänien.

Auf einem Motorrad defilierte ich vorbei an einer über einen Kilometer langen Kolonne an den zur Repräsentation verurteilten. Wägelchen, Betten, Greise beiderlei Geschlechtes, Frauen, Kinder: Alles keuchte vor Erschöpfung und schob und zog... Ein eckelhaftes Bild. Der ganze Weg bestückt mit abgeworfenem Gepäck, manchmal gar das ganze Wägelchen. Und hinter der Kolonne eine Schar Ausseer... gierig fielen sie auf die deutschen... Überall Weinen und Klagen... Diese Worte sind Teil des Buches „Erinnerung eines Pioniers“, das die Freundesgesellschaft der Breslauer Polonistik herausgeben will. Sein Autor Andrzej Jochelson war im Mai 1945 Vorsteher des VI. Breslauer Bezirkes, der Karlowitz und Umgebung umfaßte. Weite Abschnitte des Buches wurden in der Mai-Nummer der Monatshefte „Odra“ gedruckt. Bis heute hat man eigentlich keine einheitliche Bezeichnung der Verlegung der deutschen Bevölkerung aus dem Gebiet, das nach dem II. Weltkrieg an Polen fiel. Entschieden wurde darüber, wie bekannt aus der Konferenz der vier Mächte in Potsdam (17.07. - 3.08. 1945). Ausgeführt wurde alles bis Ende 1947. In vielen deutschen Kreisen wurde folgerichtig jahrelang von Vertreibung geschrieben. Die polnische Geschichtsschreibung mißt dieses Wort, denn dem polnischen Leser verbindet sich mit ihm die Bedeutung, daß es sich um Rechtslosigkeit und Eigenwilligkeit handelt. Man sprach vielmehr von „Zwangsausiedlung“, „Umsiedlung“, „Reparatur“. Schulbücher der Nachkriegsgeschichte Polens behandeln nur „die Besiedlung der Westgebiete“. Die Zensur ließ nicht zu, daß solche Lager wie in Lamsdorf und Jaworzno auch nirgendwo erwähnt wurden. Jahrelang wurde behauptet, daß alles so verlief, wie es hätte verlaufen sollen und eigentlich gibt es da nichts zu behandeln. Nach deutschen Quellen wurden aus den von Polen erworbenen Gebieten etwa 10 Millionen Menschen vertrieben. Denn sovjet Menschen etwa bewohnten dieses Land 1939.

Motto: Eine Aussiedlung von Menschen aus ihrem Heim kann niemals eine gute Tat sein.

Nie moze być nigdy czynem dobrym wysiedlanie ludzi z ich domów

schmerzlichste Zeit erlebte die deutsche Bevölkerung im Winter 1944/45, als auf Befehl der Hitlermacht eine Zwangsevakuierung eines Teiles der Bewohner Ostpreußens, Pommerns, des Lebuser Landes und Schlesiens stattfand. Man schätzt die Opfer auf 2 Millionen. Nach Befreiung dieses Gebietes zählte man dort 3 Millionen Deutsche und 1 Million einheimische Polen, wenn auch die Meßpunkte ihrer Anerkennung gar nicht so klar waren.

Powojenne porządkowanie Europy wypędziło z rodzinnych domów 10 proc. Polaków i 20 proc. Niemców. W 50 lat po zakończeniu II wojny światowej ucieczki i wypędzenia ciąży w pamięci milionów ludzi - w Niemczech, w Polsce, w krajach bałtyckich i w Finlandii, w Czechach i Słowacji, w Białorusi i na Ukrainie, na Węgrzech i w Rumunii.

Przedefilowała motocyklem wzdłuż przelaz kilometrowego węża skazańców na reparacji. Wózki, bety, staruchy obojga płci, kobiety, dzieci, wszystko dyszące ze zmęczenia, uparcie pcha jągi lub ciągnące... Wstrętny obraz. Całą drogę upstrzyły porzucone przez nich pakunki, nieraz nawet na wózkach. A za podobem gromada sępów... rzuciła się chwiej na niemieckie rzeczy. Wszędzie plące i lamenty... Przynocny fragment pochodzi z książki „Pamiętnik pioniera“, przygotowywanej do druku przez Towarzystwo Przyjaciół Polonistyki Wrocławskiej. Jej autor Andrzej Jochelson był w maju 1945 roku naczelnikiem VI Obwodu Wrocławia, obejmującego Karłowice wraz z przyległościami. Obserwacje i fragmenty książki opublikowane zostały na łamach majowego numeru

miesięcznika „Odra“. Do dziś właściwie nie ustalono jednolitej terminologii na określenie akcji przemieszczeń ludności niemieckiej z terenów, które przepadły Polsce w wyniku zakończenia II wojny światowej. Decyzje w tej sprawie, jak wiadomo, zapadły na konferencji czterech mocarstw w Poczdamie (17.07. - 3.08.1945). Ich realizacja trwała do końca 1947 roku. W wielu srodowiskach niemieckich konsekwentnie, przez całe lata, mówiono o wypędzeniu, w polskiej historiografii unikano tego terminu. bodła cytelnika polskiego słowo to kojarzy się z gestacją, że mamy do czynienia z bezprawiem i samowolą, mówiono natomiast o „przymusowych wysiedleniach“, „przesiedleniach“, „reparacji“. Natomiast podczynniki powojennej historii Polski zajmowały się jedynie „osadnictwem na Ziemiach Zachodnich“. Cenzura nie dopuszczała, by gdziekolwiek wspomniano nawet o obozach, takich jak np. w Łambinowicach czy Jaworznie. Przez długie lata twierdzono się, że wszystko odbyło się tak, jak odbyć się powinno i nie ma nad czym szczególnie się rozwoździć. Według niemieckich źródeł - wypędzenie Niemców z terenów zajętych przez Polaków ogarnęło około 10 mln osób. Tyłu w przybliżeniu mieszkańców zamieszkiwało te tereny w 1939 roku.

Polscy historycy zajmujący się tą problematyką twierdzą natomiast, że zaraz po kapitulacji Niemiec na obszarze tak zwanych wówczas Ziemi Odzyskanych mogło mieszkać do 4 mln osób, przy czym nie należy zapominać, że około 5 mln osób wyjechało za Odrę już w czasie działań wojennych, uciekając na Zachód przed zbliżającym się frontem wschodnim. „Decyzje konferencji poczdamskiej rozstrzygnęły losy ludności niemieckiej na ziemiach zachodnich i północnych“ - pisze Thomas Urban w znanym wydanej przez Instytut Śląski w Opolu książce zatytułowanej „Niemcy w Polsce“ (Opole, 1994 r.). Tereny te przed wojną zamieszkiwało 8,5 mln mieszkańców. Najtragiczniej sze chwile przeżyła ludność niemiecka zimą 1944/45 roku, kiedy to na rozkaz władz hitlerowskich nastąpiła przymusowa ewakuacja części mieszkańców Prus Wschodnich, Pomorza, Ziemi Lubuskiej i Śląska. Liczbę ofiar ocenia się na około 2 mln. Po wyzwoleniu na ziemiach tych stwierdzono obecność około 3 mln Niemców i 1 mln Polaków-autochtonów, jakkolwiek kryteria takiej kwalifikacji wcale nie są jasne.

Tadeusz A. Kosma

## Fragmenty wspomnień naocznego świadka

# Idę przez spaloną Nysę

Przy gorze czarnowic, pod „czarnym mostem“ gwizdzie pociąg, w którym siedzę, jak dawniej, tak teraz przyjdzie Nysa. W wolnym przejeździe, patrząc na zmianę w prawo i lewo, pozdrawiam pralinę Zimmera, komin dymiący wiec w ruchu, następuje kościół domu księży, który jest obecnie połączony z seminarium duchownym, następuje wielki biurowiec „Uwo“, również w nalepszym porządku; po drugiej stronie zupełnie w tyle kościół Franciszkanów, z przodu strzelnica - itak jedziemy przez most na Nysie; z lewej strony widać resztki filarów mostu fempgowego, a z prawej kolo rzeźni drewniany most rosyjski, fachowo, ładnie zbudowany. Jesteśmy nadwornym nyskim. Tu jest wstępkę jak dawniej, tylko że poczekałna II klasy. szopa dla przesyłek pilnych oraz pomieszczenia dla kierowników ruchu są wypalone. W bufcie III klasy można się posilić kanapkami i piwem, co też jest wskazane, gdyż przy ulicy Józefa nie ma już żadnych knajp, dawniej było ich tam dziesięć, a to Tiegler, Christ, 14 stopni, Ronge, Fietz, Brauhaus, Hannig, Weisser oraz Löwen-Görlich.

### Spacer przez ruiny

Wychodzę więc z moim dobrym śniadaniem z poczekałni do miasta. Z tego miejsca począwszy przedstawia miasto najsmutniejszą widok. Wszystkie domy przy ulicy Dworcowej, aż najdłuższą część domu rzędowego, są wypalone. Przy ulicy Winterfeldta domy frontowe ocalały i są zamieszkałe, tak samo przy ulicy Bülchera tylko strona południowa. Dawniejsze koszary artylerii piej zostały doszczętnie spalone. Stoję przy wrocławskiej wieży bramowej, która jest nie uszkodzona. Spoglądam szybko w prawo w kierunku starostwa powiatowego, które jest całe, ale wszystkie domy dookoła, cała ulica Wiktorii oraz część od foto Jentsch do banku Rzeszy - wszystko wypalone; w dzielnicy Kaiserbad również nie ocalał ani jeden dom.

Od wrocławskiej wieży bramowej idę więc dalej do miasta. Patrzę przedko w lewo, ewangelicki kościół Barbary jeszcze stoi, dach jest nowy. Otdąd jest jednak lepiej mówić tylko o tym, co jeszcze pozostało; a więc u ulicy Wrocławskiej; dom handlowy Hoffmanna z lewej strony oraz piekarni Kirsch z prawej. Chodząc tylko srodkiem ulicy, dawnie wszędzie istnieje niebezpieczeństwo zawalenia, dlatego jest bardzo dobrze, że ulice dla furmanek zostały zamknięte aż do kościoła obywatelskiego. Wstępuję na ulicę Koszarową i stę przed dawniejszymi koszarami artylerii pieszej. Błoki po przeciwnej stronie teatru są całe i zamieszkałe, dawniejsze kasyno, a później urząd skarbowy jest obecnie rozbitane, a bloki z przodu są wypalone i rozpadają się. Tak też mniej więcej wyglądają Graben- i Bischofstrasse, przy których ani jeden dom nie jest zamieszkały. Przychodzę do sądu, w którym spotkał się swego czasu cesarz Józef z królem Fryderykiem II. Budynek ten jest odbudowywany. Wstępuję na podwórze biskupie, jegorunij robią straszne wrażenie, zabudowania tylne są zamieszkałe. Warto też popatrzeć na muzeum. Jest wypalone, istnieje już jednak nowe muzeum, które zostało urządzone w klinice dra Nissen'a przy pomocy byłego nyskiego radcy naukowego, tak mi mówiono. Przyszedłem tam, zobaczyłem starochorągiewki pogodowe, szafy, skrzynie, porcelanę, obrazy olejne, wiele fotografii nyskich budyńków, szat i ubrań, drzewce do lamp pogrzebowych nyskich cęchów, które dawniej stały w kościele parafialnym, jedna bardzo ładna fotografia neulandzkiego gospodyni wiejskich w swoich strojach, modlących się podczas procesji Bożego Ciała, oraz miedz katowski, którym swego czasu stracono jednego z polskich Piastów w Nysie. Gdy ktoś widział poprzednio tę kupę rumowisk ze starego muzeum, nie uwierzyłby, że miedz ten ocalał, są jednak osobliwe wypadki. Trzymając się mojego planu ogledzin, wracam do ulicy Leuzickiej, z której przybyłem; jest ona częściowo zamieszkała, ale Biela już nie sumi, zielankowaj, „Małej Wenecji“ już nie ma. Biela wpływa między Kupferhammer a Rosshof do Nysy. Patrzę na ulicę Weberstrasse, domy dookoła „Bergmännchen“ są zamieszkałe, następnie stoję na Rynku Solnym, który dziś również tak się nazywa, ale po polsku. Po prawej stronie fabryka karabinów i cała Kramer-

strasse są wypalone aż do piekarni Mücke. W przeciwieństwie do tego, kościół Jezuitów, dom macierzysty szarych siostr oraz gimnazjum są nysa nie uszkodzone. Mistrze wstąpił do kościoła Jezuitów, gdyż w nim mogliłem się przy użyciu sakwoiny oraz (takto żołnierz 23 pułku piechoty przed wysłaniem na wojnę. Kościół ten pozostał nienaruszony, obrazy, ławki, ołtarz i wspaniała marmurowa grupa, przedstawiająca wniebowzięcie Matki Boskiej, są te same. Jeden rzut oka na górę na dwie piękne wieże przypomina mi, że zostały one odbudowane dopiero w 1907 roku i że nie było ich od czasów francuskich od 1807 roku. Od moich cichych rozważań na Rynku Solnym doszedłem przez ulicę Gimnazjalną róg ulicy Celnej przed dom Theisinga, z którego fasad błażęcych twarze niecnot spoglądają szczytka na omal zupełnie zniszczoną ulicę Celną. Ulicą tą nie idę, gdyż stoją tam tylko dom lupca Frankero oraz bank na rogu ulicy Brüderstrasse. Stałem więc przed kościołem obywatelskim, wybudowanym w 1732 roku. Kościół ten był mi jeszcze schronienia w latach 1945-1948 i nazywano go przeto „kościółem niemieckim“, aż ostatni niemiecki ksiądz opuścił miasto. Od tego czasu nie ma tam żadnych nabywców ani też nie słychać głosu żadnego niemieckiego księdza. Udałem się dookoła domu Theisinga na ulicę Bielsstrasse, która jest w jednej trzeciej zamieszkała na a w dwóch trzecich zniszczona.

### Początek odbudowy

Położona nad Biela ulica Steinstrasse jest cała wypalona. Gimnazjum reinalne (1832) znajduje się w stadium odbudowy i będzie wykończone w 1951 roku. Znalazłem się przed kościołem św. Krzyża, jest nienaruszony, a jego chorągiewki pogodowe wskazują w świetle słońca rok 1727. Chciałem do niego wstąpić, jest jednak zamknięty. Wywieszony na drzwiach szły oznajdzenie, że jest to obecnie kościół seminaryjny i że na nabożeństwa należy chodzić do kościoła św. Jakuba. Poszedłem więc na podwórze klasztorne znajdujące się za kościołem. Klasztor i szpital biskupi są zapełnione. Dawniejsza szkoła Ludwigi jest wypalona. Wstępuję na ulicę Brüderstrasse. Studnia ybacka z 1701 roku jest nie uszkodzona. Budynek od kościoła św. Krzyża aż do Rynku i wokół niego aż do Bruner-tecke są odbudowywane ze swymi dawniejszymi malowniczymi szczytami bez okien wystawowych na parterze, zniekształcających stary styl budyńki, tak że budynek te będą miały swój stary wygląd jak około 1850 roku. Jak słyszałem, istnieje zamiar usunięcia tych starych, wąskich dzielnic mieszkaniowych, co jest łatwe do przeprowadzenia, gdyż są to tylko ruiny. Wszystkie oficyny i zabudowania podwórzowe znika, a na ich miejscu zostaną zostaną zieleńce między domami i ulicę. W taki sposób charakter Nysy ma przynajmniej pod względem technicznobudowlany być zachowany, a z tego wieloletniego zwycięstwa ma powstać przynajmniej odrobina dobrego.

### Bezdulcie

W całym Rynku tylko w pięciu domach mieszają ludzie. I to róg Kürschner-Elsner od Turm- aż do Kreuzgasse. Budynek kameralny jest odbudowany w stanie surowym (wybudowany w 1604 roku). Stają następnym przed wieżą ratuszową (wybudowaną w 1488-1499). Czy wieża ta osiągnie znów wieść 89 metrów wysoki? Rozhupana jej część o wysokości „i około 25 metrów jeszcze stoi, a wieli i kawał jej muru leży jeszcze na domu Bergmanna. Jeden z trzech dzwónów popkpał i leży na placu straż pożarnę, pozostałe dwa zawieszone zostały w kościele. Na jednym z tych dzwónów było napiszko o wytwórcy, nazywał się Piotr Herrl. W taki sposób obszedłem Rynek bez koncertu ryńskiego, bez ładnej nyskiej dzwónzyny, zupełnie osamotniony, nikogo się nie spotyka. Udaję się na wszystkie uliczki, jak Pilzgasse, Kramer-, Kirch-, Hafer-, Peter-, Tuchstrasse, nigdzie ani jeden dom nie zamieszkały. Idę więc ciałną ulicą Berlińską, gdzie urządził się dom balcarza Neumanna oraz hotel Schwan. Wieża Berlińska stała może jeszcze będzie parpsel lat, w każdym razie z muru jej uśmiecha się chytne münsterberski lew, że przetrwał koniec wojny.

Przel Thomas



## Unsere Geschichte (46)

# Internationale Verhältnisse in Ostoberschlesien

Eine erhebliche Belastung für die Lebensverhältnisse in Ostoberschlesien war der nicht endende Zuzug von Polen, hauptsächlich aus Kleinpolen und dem ehemaligen Kongresspolen. Korfany schrieb in seinem „Aufruf“ im Jahre 1927 u. a.

„Nach der Übernahme Schlesiens fehlte es nicht an solchen, welche sofort auf gewaltsame Weise die ganze Verwaltung der Industrie ändern wollten, weil sie deutsch war. Kandidaten für Direktorenposten meldeten sich in zahlreicher Menge Leute, welche weder unsere Verhältnisse noch unser Volk kannten, welche oft von weither kamen, sich um Direktorenposten bewarben mit dem Hinweis auf ihr „großes Verdienst“, daß sie gebürtige Polen und gute Patrioten seien, überschätzten Oberbeslesien und bestimmten mich und andere einflußreiche Oberbeslesien um fangfängerlichen widersteht mich solchen Begehren, von der Einsicht geleitet, daß solche politischen, brutalen, durch kein wirtschaftliches Bedürfnis begründeten und im Endeffekt für die Staatsinteressen und das Wohl unserer Bevölkerung nachteiligen Eingriffe in die empfindliche Mechanik unserer Indu-

strie diese ruinieren und einen katastrophalen Verfall der Arbeitsstätten unseres Volkes haben müßten... Die Verwaltung der Industrie konnte nur allmählich in polnische Hände übergehen. Durch meine Stellungnahme habe ich mir unzählige Feinde gemacht unter den enttäuschten Direktoren-Kandidaten, welche aus ganz Polen, aus Rußland, aus Österreich, aus Asien und Gott weiß woher zu uns hergelaufen kamen.“

(Korfany, Wojciech: Aufruf an die Oberschlesier, Katowice 1927, S. 14-15)

Die Ankömmlinge fühlten sich eher als Erbauer und nicht als die Rechte der einheimischen Bevölkerung. Aus ihrer Verachtung gegenüber den Oberbeslesiern machten sie keinen Hehl. Die Meinung eines zugezogenen Ingenieurs wurde zum geläufigen Wort: „Auch wenn einem Oberbeslesier eine weitrötliche Falne aus dem Sakkro rausgehört würde, würde ich ihn nicht als Polen betrachten“ (Wanutowicz, Maria: Polska Kość Głomazkówska w opiniach Polaków i innych dzielnic (1922-1939), in: Studia Śląskie, Bd. I, 1991, S. 77-78)

Die schon erwähnte Maria Wanutowicz schreibt: „Man warf den Oberbeslesiern (auch deren Führungsschicht) schlechte Kenntnisse der polnischen

Sprache, Literatur, Kunst und der Geschichte Polens vor. Man verabscheute auch die Bevorzugung der regionalen Kultur durch die Oberschlesier.“

Die Neuankömmlinge usurpierten sich die Rolle der Missionare der polnischen Kultur in Schlesien (womit sie von den Einheimischen mit der ironischen Bezeichnung „Kulturträger“ bedacht wurden). Als Beispiel für ihren Eifer kann das Repertoire des polnischen Theaters in Kattowitz dienen. Anfangs standen nur polnische Klassiker auf dem Programm. Die Besucher rekrutierten sich jedoch nur aus den eingewanderten polnischen Intellektuellen. Der Theaterleitung ging es darum, den Mythos der Überlegenheit der deutschen Kultur zu zerstören.“

(Wanutowicz, Polska... S. 80)

Es bleibt ein Rätsel, warum die nach Oberschlesien zugezogenen Menschen, denen erst die Aktionen von Korfany und seiner Anhänger die Übersiedlung überhaupt ermöglichten, keine Spür von Dankbarkeit gegenüber verspürten und warum sie sich gegenseitlich und Haß gegen die einheimische Bevölkerung mit sich brachten.

Horst Wentzek



Die Schulchronik wird seit 1947 geführt

Rückkehr zur deutschen Tradition

Im Jahre 1978 wurde die erste Nummer des „Ogrodnik“ (Der Gärtner) zum Tag des Lehrers herausgegeben. Es war eine Broschüre von nur ein paar Seiten, erinnert W. Mrzygłód. „So ein Schulblatt herauszugeben war damals nicht so eine einfache Sache wie heute. In der Woivodschaft Oppeln waren wir die Vorhut. Ich mußte die Zeitung im Kontrollamt der Presse zur Kontrolle vorlegen und die sagten, daß dazu die Genehmigung des Ministeriums nötig sei. Nach einem bürokratischen Hin und Her einigte man sich, daß der „Ogrodnik“ jedesmal vom Kuratorium bestätigt werden mußte“, berichtet er aufgeregt.

...1844 plante das Landesagrarkollegium in Berlin eine Akademie für Landwirtschaft. Die preußische Regierung verwirklichte den Plan drei Jahre später. Ein hohes Unterrichtsniveau gab den Schülern eine gute Fachausbildung in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft, in der Gärtnerei und in der Tierzucht. Den Studenten dienten gut ausgestattete Lehrräume mit Laboratorien, dem botanischen Garten, des Agrar- und Zoologischen Museums. Praktik machte man auf den vom Staat gepachteten Feldern, in der Lebensmittelindustrie, Brennereien, Brauereien und der Landmaschinenfabrik.

„Ich denke daß, die Lehranstalt deshalb in Proskau entstand, weil hier die Bedingungen dafür günstig waren. Das Dominium und das Schloß konnten alle beherbergen“, berichtet der ehemalige Biologielehrer. „In der Vergangenheit der Schule zu graben, zog mich immer an, zumal in den siebziger Jahren kein Schüler etwas über die Geschichte seiner Schule wußte. Auch die Person des Schulpatrons Józef Warszczyk, einem großen Botaniker und Reisenden, war unbekannt“.

...Ende der siebziger Jahre des XIX. Jahrhunderts begann in Deutschland die Kritik am System der höheren Schulen für Landwirtschaft, wegen ihrer Entfer-

Die Landwirtschaftliche Hochschule in Proskau entstand 1947 und von diesem Jahr an führte man offiziell die Schulchronik. Was vorher in den Schulgebäuden war, wurde verschwiegen. Erst dreißig Jahre nach dem

wirtschaftlichen Schulen in Preußen. In den Jahren ihres Bestehens studierten hier insgesamt 2015 Studenten. Hervorragende Schüler dieser Akademie und später ihre Lehrer waren Wilhelm Meyler, Karl Graff, Kasimir Lesser, Szczepny Kudelka und Siegmund Rościszewski. Alle waren vorzügliche Pädagogen und erwarben sich großen Verdienst in der Pflanzenveredelung.

Zespół Szkół Rolniczych w Proszkowie powstał w 1947 roku i od tego czasu oficjalnie mówiło się o historii szkoły. Co mieściło się wcześniej w budynkach szkolnych – owiane było mgiełką tajemnicy. Dopiero trzydziestci lat po zakończeniu II wojny światowej jeden z nauczycieli biologii Władysław Mrzygłód próbował z grupką młodych ludzi docierać do materiałów informacyjnych o przeszłości Proszkowskiej, szkółki i innych zabytkowych miejsc w tej miejscowości.

– W 1978 roku zrobiliśmy pierwszy numer „Ogrodnika“, z okazji Dnia Nauczyciela, była to kilkunastosiowobroszura – wspomina W. Mrzygłód. – Niestety, wydanie takiego pismaka szkolnego nie było tak prostą sprawą jak obecnie. W województwie opolskim byliśmy awangardą. Musiałem gazetkę przedstawić w Urzędzie Kontroli Prasowej i Widowskim, tam stwierdzili, że potrzebne będzie pozwolnienie z ministerstwa. Po biurokratycznych zamieszaniach stanęło na każdorazowym zatwierdzeniu „Ogrodnika“ przez kuratorium – mówi z oburzeniem.

W 1844 roku zaprojektowana została przez Królewskie Kolegium Rolnicze w Berlinie Akademia Rolnicza, a założenia zrealizowane zostały trzy lata

II. Weltkriege versuchte einer der Biologielehrer Władysław Mrzygłód mit einer Gruppe von Schülern Material zur Geschichte Proskaus, der Schule und anderer Denkmäler vor Ort zu sammeln.

warunki terenowe i mia pojechała przez Tułowice i Szwałdów. Z tego powodu zaczęła upadać fabryka fajansu. Rozwiązanie uczelni nie spowodowało zaniku tradycji kształcenia w dziedzinie ogrodnictwa, bowiem w latach 1868 roku powołano w Proszkowie Instytut Pomologiczny, dla którego wydobywano budynek wzdłuż drogi do Opola. Zadaniem instytutu było kształcenie ogrodników w specjalizacjach w sadownictwie i warzywnictwie, którzy prowadzili doświadczenia na wszystkich odmianach drzew owocowych.

– Tak dobrane były do blizszej historii dyrektor Stanisław Strzelec. To on na bazie dawnego Instytutu Pomologicznego odbudował szkołę wspomnianą W. Mrzygłód. Budynek był zniszczony przez wojska radzieckie, zachował się jedynie park ogrody Niesiey. Po wojnie miał nawet nie wspominać o tym, że istniał tu Instytut Pomologiczny założony przez władze niemieckie, historia szkoły zaczynała się od 1947 roku – powiada W. Mrzygłód. Kontakty z przedwojennymi nauczycielami niemieckimi w ogóle nie istniały. Kiedyś tylko slyszalem, że przyjechał incognito jeden z synów niemieckiego profesora, porobił zdjęcia budytku i wyjechał.

Luczba studentów Akademii Rolniczej nigdy nie była duża. Rzadko kiedy przekraczała ona 100 osób, a w pewnych latach nie dochodziła do pięćdziesięciu. Mimo to akademia była najliczniejszą szkołą rolniczą w Prusach, przez którą w okresie jej istnienia przeżyło się 2015 studentów. Wybijającymi się absolwentami akademii, a później profesorami byli: Wilhelm Meyler, Karol Graff, Kasimir Lesser, Szczepny Kudelka oraz Zygmunt Rościszewski. Wszyscy byli doskonałymi wychowawcami w dziedzinie rolnictwa i mieli duże zasługi w dziedzinie uzłachnienia rolni

Pod koniec lat siedemdziesiątych XIX wieku coraz częściej krytykowano w Niemczech system wyższych szkół rolniczych, charakteryzujący się oddaleniem od uniwersytetów. W rezultacie uczelnia została przeniesiona w 1881 roku częściowo do Berlina, częściowo do Wrocławia, gdzie rolnictwo przypisano do wydziału filozoficznego. W tymczasierozpoczął się też ciężki kryzys dla Proszkowa. Budowa kolei, która miała połączyć Opole z Nysą, nie powiodła się ze względu na niekorzystne

warunki terenowe i mia pojechała przez Tułowice i Szwałdów. Z tego powodu zaczęła upadać fabryka fajansu. Rozwiązanie uczelni nie spowodowało zaniku tradycji kształcenia w dziedzinie ogrodnictwa, bowiem w latach 1868 roku powołano w Proszkowie Instytut Pomologiczny, dla którego wydobywano budynek wzdłuż drogi do Opola. Zadaniem instytutu było kształcenie ogrodników w specjalizacjach w sadownictwie i warzywnictwie, którzy prowadzili doświadczenia na wszystkich odmianach drzew owocowych.

Tak dobrane były do blizszej historii dyrektor Stanisław Strzelec. To on na bazie dawnego Instytutu Pomologicznego odbudował szkołę wspomnianą W. Mrzygłód. Budynek był zniszczony przez wojska radzieckie, zachował się jedynie park ogrody Niesiey. Po wojnie miał nawet nie wspominać o tym, że istniał tu Instytut Pomologiczny założony przez władze niemieckie, historia szkoły zaczynała się od 1947 roku – powiada W. Mrzygłód. Kontakty z przedwojennymi nauczycielami niemieckimi w ogóle nie istniały. Kiedyś tylko slyszalem, że przyjechał incognito jeden z synów niemieckiego profesora, porobił zdjęcia budytku i wyjechał.

Luczba studentów Akademii Rolniczej nigdy nie była duża. Rzadko kiedy przekraczała ona 100 osób, a w pewnych latach nie dochodziła do pięćdziesięciu. Mimo to akademia była najliczniejszą szkołą rolniczą w Prusach, przez którą w okresie jej istnienia przeżyło się 2015 studentów. Wybijającymi się absolwentami akademii, a później profesorami byli: Wilhelm Meyler, Karol Graff, Kasimir Lesser, Szczepny Kudelka oraz Zygmunt Rościszewski. Wszyscy byli doskonałymi wychowawcami w dziedzinie rolnictwa i mieli duże zasługi w dziedzinie uzłachnienia rolni

Wojciech Dobrowolski

Unter der Obhut der heiligen Hedwig Neuer Gruppenraum für „Rotkäppchen“

Die heilige Hedwig ist im Laufe der Geschichte der gesamt-schlesischen Provinz vielerorts als Fürsprecherin angebetet worden, denn selten hat sie ihre Landeskinder im Stich gelassen. Sie stand in guten und schlechten Zeiten den Schützlingen stets zur Seite. So wählten die Angehörigen der Kinder-, Tanz- und Singschar „Silesia-Rotkäppchen“ unter der Leitung der Schwestern Manuela und Nutlale Przybylla aus dem oberschlesischen Groß Rosmerka bei Groß Stuhlitz die heilige Hedwig als Patronin ihres neueröffneten Gruppenraumes.

Während eines deutschsprachigen feierlichen katholischen Gottesdienstes ist in der örtlichen Filialkirche im Juni 1995 eine handgeschneitete Holzfigur der Schutzpatronin Schlesiens geweiht worden. Der junge Erzpriester Kowalik ging in seiner Predigt auf die Bedeutung der Landesheiligen für die Gläubigen Oberschlesiens ein. Er mahnte alle an, daß der Frieden und die Gütebereitschaft der hl. Hedwig, auch in der Gegenwart Leitsätze des menschlichen Miteinanders in Oberschlesien sein sollten.

Nach dem Gottesdienst, der aus wichtigem Bestandteil Gruppenmitemenschen vorbereitet und gestaltet werden wird, fand eine kirchliche Segnung und Eßfeier statt. Mit kurzen Einheiten und Gebeten wurde der Raum der Kinder- und Jugendarbeit übergeben.

Aus der Bund landesweitigen Gruppenmitemenschen (Garten) ein kleines (Festzelt) das auch als Schuljahresabschlussfeier für die Gruppenmitglieder gedacht war, statt. Mit Hilfe der Eltern wurde das „Gesamtliche Beisammensein“ bei Sommerwetter fröhlich begangen. Neben Darbietungen der örtlichen Kinderfolkloregruppe

spielte die Dorfbaskapelle bekannte Volkslieder und animierte so zum gemeinsamen Singen.

Unter den Gästen befanden sich nicht nur Familienangehörige der Schirmhüter, sondern auch zahlreiche Vertreter befreundeter Organisationen, darunter auch der Präsident des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) Ploszczyk, der Kulturreferent der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien, Sobek, der hiesige Erzpriester A. Kowalik, der Dorfschulleiter von Rosmerka G. Dlugosz, der Schulleiter J. Orzel, sowie einige Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland.

Nach vor Veranstaltungsbeginn erreichten die Leitung der Folkloregruppe, die dem Bund der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) angehört, Zahlreiche schriftliche Glückwünsche. Vom Vorsitzenden der Gruppe der U. trieben- und Flüchtlingsabgeordneten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Hartmut Koschyk MdB, der Bundvorsitzenden der Schlesischen Jugend, Renate Sappelt. Die Gruppenleiterin fühlt sich damit in ihrer kulturellen Brauchtumsrolle bestätigt, denn Kinder- und Jugendarbeit ist zum wichtigsten Element der Tätigkeit innerhalb



Miteinander statt Nebeneinander. v. l. n. r. BJDM-Präsident Bernard Ploszczyk, Dorfschulleiter Günter Dlugosz, Pfarrer Andrej Kowalik und Schuldirektor Jan Orzel

der organisierten und unorganisierten Volksgemeinschaft zu werden, um den kulturellen und gesellschaftlichen Fortbestand der Identität der Deutschen zu gewährleisten. Danianu Spielvogel

Nach 55 Jahren die erste Primizfeier

Am 13. Juli gab es in Nakel eine große Feier. Nach 55 Jahren feierte man wieder eine Primizmesse. Marek Baron stammt aus diesem Dorf. Er wurde am 1. Juli 1955 im Dom St. Peter in Regensburg zum Priester geweiht, feierte seine erste Primizmesse in Regensburg St. Paul am 9. Juli und jetzt am 13. Juli in Naklo seinem Geburtsort.



Richard Urban

Haß macht blind Die „Katholiken“

Traurige Nachrichten hört man aus Österreich, es rumort unter Katholiken und in ihrer Kirche. Ihrem ersten Bischof werfen sie Sünden vor, gegen welche Vorwürfe sich niemand wehren kann, jedes solche Gerichtsverfahren würde vor geschlossenen Türen geführt werden. Sollte dieses nicht weisen, wie auch die Massenmedien verfahren sollten? Wer aber erwartet von Massenmedien noch Angemessenheit und Anstand?

Gesetzt den Fall, daß was die „Welt“ dem Erzbischof vorwirft, wahr ist. Wir können dann gewiß annehmen, daß der gefallene Mensch auch Gott den barmherzigen Vater um Vergebung gebeten hat. Was Gott dann macht, das weiß jedes schlichte Beichtkind. Nun laßt uns neben diesen barmherzigen Gott diese zeternde „Welt“ stellen. Wer ist menschlicher - die so freigeoffentliche Katholische Kirche oder die so freigeoffentliche Meinung, oder was sich dafür hält?

Da hat man eine Unterschriftenaktion eingeleitet zur Reform der Kirche. Die Veranstalter rühmen sich, daß sich daran auch viele Nichtkatholiken beteiligt hatten. Damit ist alles unechelndig, somit unfaßlich. Mit welchem Recht machen sich Nichtkatholiken an der Katholischen Kirche Vorwürfe zu ihrer inneren Ordnung zu machen? Wer das nicht verstehen sollte, der stelle sich vor, dem Präsidenten der Republik Polen wollte man eine Petition zur Lage in Polen übergeben, die von Polen, Litauern, Russen und Deutschen lautenweise unterschrieben wäre?

Es haben so manche und viele einfach den Kopf verloren. ego

50. Wallfahrt zum westfälischen Annaberg Alle sind zusammengekommen

Auf dem westfälischen Annaberg bei Haltern direkt an der Autobahn 43 - findet am 30. Juli die 50. Wallfahrt der Ober- und Niederschlesier und der Aussiedler statt. 1946 viele Güterzüge mit Ostvertriebenen aus Schlesien erreichten das zerstörte Münsterland und Industriegebiet. In dieser Not- und Trostlosigkeit läßt der Pfarrer Dr. Paulus Tillman selbst im Frühjahr 1946 aus seiner schlesischen Pfarrei Hermsdorf vertriebene seine Landsleute zum St. Annafeast auf den westfälischen Annaberg ein. Aus diesem ersten Gottesdienst entwickelte sich die alljährliche Wallfahrt der heimvertriebenen Schlesier, zu der später auch die Aussiedler hinzugekommen sind. Daraus Breslauvertriebene Weibsbischof Ferche, viele oberschlesische

Priester und Prälaten kamen regelmäßig zu ihren Landsleuten. Die Wende im Ostennernoglichte es, daß die oberschlesischen Bischöfe Dr. Alfons Nossol aus Oppeln und Johannes Wiczorek aus Gleiwitz in den letzten Jahren nach Annaberg kommen konnten. Bei der diesjährigen Wallfahrt wird Bischof Dr. Alfons Nossol das Festhochamt feiern und die predigtaligen Beichtgelegenheit in deutscher, polnischer und russischer Sprache besteht ab 8.00 Uhr. In der Mittagspause ist eine Stunde „Geistliches Lied“, gestaltet vom Jugendchor Proskau O/S Mit einer St. Anna-Andacht um 14.00 Uhr endet der Wallfahrtstag. Die Predigt in der Andacht hält Pater Augustinus Heinrich Graf Henckel von Donnersmark, Essen.

Wort zum Sonntag

Sechzehnter Sonntag im Jahreskreis

- 1. Lesung Gen 18, 1-10a
2. Lesung Kol 1, 24-28 „Ich freue mich in den Leiden, die ich für euch ertrage.“
Evangelium: Lk 10, 38-42

Das unermessliche Leid dieser Erde läßt es nicht zu, bagatelisiert zu werden. So kann auch der Christ des Protestes über das Leid nicht enthalten. Der Christ fühlt sich mit dem Leid konfrontiert zu werden, das er mit eigenen Mitteln nicht beheben kann. Dieses Leid ist erdrückend; zumal wenn es unverschuldet ist: Krankheiten, körperliche und geistige Behinderung jeglicher Art, Naturkatastrophen und Unfälle. Christlicher glaube ist kein System, sondern, ein Weg, ein Weg auch, wie wir mit dem Leid umgehen können. Die Lesung führt uns das Beispiel des eingekerkerten Paulus vor Augen: Paulus weiß darum, daß es keine christliche Existenz ohne Leiden gibt. Er weiß darum, daß auch in seinem Leben solche Bedrängnisse und Leiden noch anstehen. In diesem Licht sieht er die Leiden seiner Kerkerhäftlinge und Aufweckung Jesu sind Paulus Beweis genug dafür, daß auch sein ohn-

mächtiges Leiden keineswegs ohne Wirkung ist, weil er in seinem Leiden für seine Gemeinde den Weg nachgeht, darum vermag er darin noch Freude zu entdecken. Im Beispiel des Paulus ist auch uns als Christen ein Weg angeboten, mit Leid in unserem Leben umzugehen. Warum sollten wir nicht auch jenes Leid, dem wir nicht entgegen können als einen Dienst an der Gemeinde verstehen? Wenn der leidende Christ in der Gemeinschaft mit dem ihm leidenden Christus Tröstung erfährt, wenn gerade darin Leid sich verwandelt, dann vermag er anderen davon Zeugnis zu geben, wie Leid durchsichtig werden kann auf die Verheißungen des Lebens hin. Für den Christen, der sich in seinem Leiden mit anderen Leidenden solidarisiert, der im Blick auf sie seine Pflege annimmt und trägt, wird das eigene Leid zu einer existenziellen Form des Einstehens für andere vor Gott. Es wird zur liebhaftigsten Fürbitte. Wer sein Leid als Dienst für die anderen versteht, dem erwächst Freude mitten im Leiden. Wenn du alles anmindest und geduldig bist, wird es dir leichter ums Herz.

Peter Bruno Herz Jesu und Mariä Patres

## Na slonskim weselu Miyndzy nami, starostami

**D**olechając na polnu slonskich wesel. Za bajla tach sie interesowal vno jodym i muzykom, za synka-dziolochoma, potym bol sech družibom, a na kokcu starostom. A starosta na weselu to je bardzo ważnol osoba i nie może być nym byle kto.

Wesela w rodzinie, jak sie zdarzy, to je najważniejsze wydarzenie w całym bożym roku. Pamiyntom, że jak vno modci przyjechali prosic nos na jakis slub, w doma durch godalo sie o geszynku, keckach, koszulach i gangach. Najbarzi to szkywaly sie dziolochy. Musialy być fajnie obleczone, coby spodobac sie kawalerom. Nieroz, to mioletch juz tego dojsic, bo to przecza - jak godol nasz farorz - nie szata zdobi czlowieka...

Matka zawsze zbiryala jajca na pocza. Poltra dni przed weselom zanojyli my je do domupani mody, a tam juz baby piykly z nich torty i ciastka. Jajec, monki i cukru nigdy nie bylo za duzo. Nojwincynicy szlo do kolocza, co go potym modzi roznojyli po wsi. Kolocza koniecznie musialo być trzy - cory - cory - cory, makiem i syrm.

Na weselu piyrszy roz wypioloch piwo i piyrszy roz lyknolech sie gorzoly. Jak matka z ojcem taflowali, jol z kuczynim Zygusym wzyli my po aichu ze stoladynie piwo i pol flaszi ajerkoniaku i schowali my sie z tym w ustym pie. Nie bolo nos bardzo dugo, to w koncu weselni poszli nos szukać. A jak nos znalezi, to oba byli my chorzi. Matka myslala, że to od jodla i zaroz zabrala mie do dom. Tak sie skoncolo moje piyrsze wesela. Od tego czasu nie pijam babskiego sznapsa.

Do picia na weselu to nie mioletch nigdy szczyncia. Jak bolech družibom, to minie pasowalo, bo to przecza wszyscy parzom, a jeszcze i moja mie pilnowala. Starosta tyz musi być durch

trzywcy. Starosta od pani mody mol na weselu mani robory nie starosta od modego pana. Na poczonku, jeszcze przed slubym, musi sprzedac kawalerowi przislol zona. W naszym wsi godajom na to wypros, a wyglondol to tak: Mody pon ze swojym starostom przichodzom do domu mody pani i wywolujom ja na dwor. Wtedy starosta od pani modyj godol, że nyma nic za darmo i chce od nich okup. Jak dajom za malo, to prziprowadzol im kucharka, abo družka. I tak targujom sie aż do skutku. U nos we wsi godali, że dobnijy przez te targowanie niejedne wesela sie rozcielalo. Teraz to juz nyma tak źle, bo przeważnie starostowie godajom sie przed wypros, a piniondze wracajom potym do kapsy modego.

Starosta od pana modego musi pilnowac, coby na stolach zawsze bola gorzolka i piwo. Nie może być tak, że stojom prozne flaszi. Roz na jednym weselu na zabawa przislol potaćować duzo cudzych ludzi ze wsi, a jak szli do dom, koždy broł ze sobom coś ze stola. Starosta nie dopinowal i bola haja, bo po oczepinach zabraklo gorzoki.

Oczepiny zacynajom sie o północy. Pani modol stadal na stolku w srodku sali. Otaczajom ja družki z warzechami, a mody pon musi jyj symonac wlekan z gowy i zrobic to tak, coby jak najmnijy dostać popalczach. Roz jedyn mody pon symowal welon gymbom i tak zaskoczol tym družki, że nie nie dostał. Potym narobioty larma, że to sie nie liczy, ale bolo juz za późno. Tyn welon to modol pani ciepie potym za siebie, a ta panna, co go chyci, piyr szol wyjdzie za monz. Ostatnio chyciala go moja siostra. W domajuz dzisiej szkyujom sie na nastympe wesela.

Krystofek

## Kirchen und Vertriebene Versöhnung in Wahrheit

Niemand hat ein Recht, uns unsere Erinnerungen zu verbieten. Jeder hat seine Erfahrungen, und entsprechend fällt es uns leichter oder schwerer, oder ist gar unmöglich, bei so viel erfahrener Leid aus Werk der Versöhnung zu gehen. Auf die schwierige Situation vieler Heimatvertriebener im Bereich der Verständigung und dem Brückenbau zum polnischen Nachbarn machte der Bischof von Grölit, Rudolf Müller, beim Festgottesdienst anlässlich des Deutschlandtreffens der Schlesier am vergangenen Sonntag in Nürnberg aufmerksam. Vor etwa 8000 Heimatvertriebenen Schlesiern wies der Bischof darauf hin, daß „uns alles noch einmal schwerer gemacht wird, wenn man von der anderen Seite Geschehenes abstreitet oder verharmlost“.

In seiner Predigt während des Gottesdienstes, den Bischof Müller gemeinsam mit weiteren schlesischen Priestern - unter ihnen dem Apostolischen Visitator der Katholiken aus dem Erzbistum Breslau in Deutschland, Prälat Winfried König - feierte, ermutigte er, den Blick dennoch nach vorne zu richten. So sei der Wahlspruch des letzten deutschen Erzbischofs von Breslau, Adolf Kardinal, Bertram, richtungswisend: „Veritati et Caritati“ - im Dienst der Wahrheit und der Liebe. Beides sei auf dem mühevollen Weg wichtig, so Bischof Müller. „Wer beides hat, der kann es erleben, daß im Wort der Liebe auf einmal Verständnis für des anderen Schicksal da ist, und daß dann auch auf diesem Boden die Wahrheit, auch die bittere, angenommen wird.“

In diesem Sinne sei auch der besondere Auftrag seines Bistums Grölit zu verstehen: „Wir wollen Brücken zu unseren benachbarten polnischen Glaubensbrüdern und -Schwestern schlagen, um letztlich aus christlichem Geist an einer Völkergemeinschaft in Europa mitzubauen, die in versöhnter Akzeptanz zueinander steht.“ Hier gebe es bereits jetzt eine ganze Reihe von Zeichen der Hoffnung.

Volker Tenbohlen, Münster

## ARBEIT IN DEUTSCHLAND

Wir suchen für seriöse deutsche Unternehmen Fachpersonal aus Polen zur längerfristigen Tätigkeit in den alten und neuen Bundesländern. Bei Einigung ist auch der Aufstieg in eine leitende Stellung möglich.

**Eingestellt wird Fachpersonal aus den Branchen:**

- Straßen- und Autobahnbau
- Betonbrückenbau
- Stahlbrückenbau
- Tiefbau
- Profilhallenbau
- Schweißtechnik mit Lizenz
- Isoliertechnik
- Sanitär- und Lüftungstechnik
- Einschaler und Eisenflechter
- Gastronomie
- Krankenhauspersonal

Der Bewerber muß einen deutschen Paß besitzen (Kopie mitsenden) und mindestens 5 Jahre Berufserfahrung haben. Er sollte zuverlässig und fleißig arbeiten. Etwas Deutschkenntnis sollte vorhanden sein.

Durch den Arbeitgeber erfolgt eine Festeinstellung nach den geltenden deutschen Bestimmungen bei leistungsgerechter Entlohnung auf der Grundlage ortsüblicher Tarife.

Vollständige Bewerbungsunterlagen mit Kopien aller fachlichen Zeugnisse, Kopie des deutschen Passes und wenn vorhanden den Nachweis der bereits erfolgten Tätigkeit in Deutschland richten Sie bitte an:

Büro für Personalmanagement Tel.: 0048-49 06 38  
Weihe und Werner GdR Fax: 0048-3631-49 00 61  
August Bebel-Platz 31  
99734 Nordhausen, BRD

**Für telefonische Rückfragen stehen wir Ihnen  
sehr gern jeden Dienstag  
von 10.00 bis 13.00 zur Verfügung.**

M/187/85

**Przedsiębiorstwo Usługowo - Wytwórcze "INTERBUD" Spółka z o.o.**

**HURTOWNIA**  
Opole ul. Magazynowa 3  
tel. 53-66-44  
czynne: 7.00-16.00  
soboty 7.00-14.00

**SKLEP**  
Opole ul. Ozimska 153  
tel. 55-38-79  
czynne: 10.00-18.00  
soboty 10.00-14.00

**SKLEP**  
Opole ul. Niemodlińska 23  
tel. 74-74-67  
czynne: 10.00-18.00  
soboty 9.00-13.00

45-501 Opole  
ul. Małopolska 7  
tel./fax (0-77) 55-28-25

**HURTOWNIA**  
Opole ul. Magazynowa 3  
tel. 53-66-44  
czynne: 7.00-16.00  
soboty 7.00-14.00

**SKLEP**  
Opole ul. Ozimska 153  
tel. 55-38-79  
czynne: 10.00-18.00  
soboty 10.00-14.00

**SKLEP**  
Opole ul. Niemodlińska 23  
tel. 74-74-67  
czynne: 10.00-18.00  
soboty 9.00-13.00

### OGŁOSZENIA • ANZENIGEN

**PRAGA-WIEN  
WIEN-MARIAZELL**  
(ALPY-SANKTUARIUM)  
pielgrzymki w każdy weekend  
3 dni + wyżywienie + autokar +  
hotel, tylko 85 DM  
B. P. „KARLIK”, ul. Ozimska 30  
tel. 077/543903 E/176/95

**AUTOBAZAR CAMIL**  
Największy komis samochodowy Opolszczyzny, najlepsze prowizje, najkorzystniejsze raty, również rolnicy, przyjmujemy samochody w rozliczeniu, czynne 7 dni w tygodniu. Opole, ul. Oleska 116A (plac egzaminacyjny PZMol-U).  
Tel. 090351180 R/82/95

### WULKANIZATORSTWO

autoryzowany serwis ogumienia  
**STOMIL - OLSZTYN**  
poleca  
czloroczne opony „KORMORAN”,  
TC Dębica oraz opony firm zachodnich do samochodów osobowych i dostawczych  
komputerowe wyważanie kół  
wszystkich typów ww. samochodów  
nacięcie bieżnika oraz naprawa opon i dętek każdego rozmiaru

**SOLIDNIE - TANIO**  
Opole-Groszowice  
ul. ks. J. Popieluski 29, tel. 53-76-51 R/107/85

Porząd 50 różnych typów **ROWERÓW** górskich, sportowych, turystycznych renomowanych firm zachodnich: **OLPRAM, KING-FOX, ALTON, VELAMOS, KANDS** z uszytymi firmami: **SHIMANO**, po atrakcyjnych cenach, w 30 odcieniach barw, z gwarantującą jednolitość barwy oraz części zamienne, akcesoria, ogumienie oraz sprzęt sportowy i do ćwiczeń kultury fizycznej.

**Zapraszamy!!!**

**DEMBOŃCZYK 90 GLASERII**

**SZYBY**

- zespólone do 0,9 W/m<sup>2</sup>K
- dźwiękochłonne - w połączeniu ze wszystkimi rodzajami szkła
- Isolierglas: WSG 0.9 W/m<sup>2</sup>K, SSG, SHG
- pięcioletnia gwarancja i długotrwałe zadowolenie z naszych produktów

**DEMBOŃCZYK WALDEMAR**  
47-133 Gąsiorowice, ul. Wolności 35  
tel./fax (0-77) 632 319

**Biuro Handlowe Opole**  
tel. (0-77) 742 437 w. 28

**Wir suchen einen Partner mit Lizenzen der Deutschen Industrie Norm (DIN)**

## NOWY OPEL ASTRA PRODUKOWANY W POLSCE

**NOWE, LEPSZE CENY!**

Nowa Astra: jakość, bezpieczeństwo i niezawodność dostępne jak nigdy dotąd, teraz w nowej, lepszej cenie! Skorzystaj z bezpłatnej jazdy próbnej i krótkiego terminu dostawy. Zapraszamy. Kluczyki czekają na Ciebie. Ceny już od 32.071 złotych!



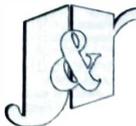
• Wg kursu NBP 100 DM = 173,36 PLN

**Ulga w cenie do 15 000 zł dla posiadaczy przedpłat FSO i 126p**

**OPEL NA RATY**  
Kredyt do 4 lat  
Pierwsza wpłata od 20%

**Tvoja JAZDA PRÓBNA**

**OPEL BLIŻEJ CIEBIE**



**Janus & Ruenak**  
45-836 Opole  
ul. Wrocławska 137  
tel. 74-77-29,  
74-57-76 (serwis)  
tel./fax 74-79-75

Für Betriebe in Polen vermitteln wir  
in Zusammenarbeit mit der IWK  
Mittelschlesische Izba Gospodarcza „Śląsk“

## Kooperations- und Joint-venture-Partner sowie Lohn- und Veredelungsaufträge aus Deutschland

Anfragen bitte an:

Wirtschaftsbüro Ost-West beim BDS/DGV e.V.  
Heilsbachstr. 32, D-53123 Bonn (Duisdorf)  
Telefon 02 28/64 10 14-16, Fax 02 28/74 78 63  
oder  
Mittelschlesische Izba Gospodarcza „Śląsk“  
ul. Krakowska 49, PL-47-100 Strzelce Opolskie  
Tel./Fax 0 77 61/44 58, Tlx 073 2417

Wraz z Mittelschlesischer Izba Gospodarcza „Śląsk“

proponujemy firmom w Polsce  
pośrednictwo w kooperacji oraz  
tworzeniu joint-venture, jak również  
w zdobywaniu zleceń na prace usługowe  
i roboty uszlachetniające z Niemiec

Zapytania prosimy kierować pod adresem

Wirtschaftsbüro Ost-West beim BDS/DGV e.V.  
Heilsbachstr. 32, D-53123 Bonn (Duisdorf)  
telefon 02 28/64 10 14-16, fax 02 28/74 78 63  
lub  
Mittelschlesische Izba Gospodarcza „Śląsk“  
ul. Krakowska 49, PL-47-100 Strzelce Opolskie  
tel./fax 0 77 61/44 58, tlx 073 2417

## EXPORT - IMPORT POLIWODA ZAKŁAD STOLARSKI

Ryszard Poliwoda

Produkcja mebli kuchennych i łazienkowych  
do własnego transportu i montażu

46-024 Dąbrowka Lubniańska, ul. Oleska 35, tel. 21-50-94



## ZAKŁAD ŚLUSARSTWA OGÓLNEGO

STANISŁAW PIŚTOŁA

UL. BRZEGOWA 13 TEL. 53-95  
47-150 LEŚNICA

oferuje

USŁUGI W ZAKRESIE

KONSTRUKCJI STAŁYCH

SPAWALNICTWA

OBROBKI WIÓROWEJ

ZAPEWNIAM  
WYSOKĄ JAKOŚĆ

ORAZ  
KRÓTKIE TERMINY  
REALIZACJI

B/181/95

ZAKŁAD WITRAŻOWNICTWA

## VITROGAL®

offeriert

im Kupfer-Zinn-Verfahren handgefertigte  
(aus eigenem bzw. unverträumtem Material)

MOSAIKGLASBILDER

(in Thermoisolierten Sätzen als Innenscheiben)

für Fenster • Türen • Möbel

- von unten beleuchtete Wandbilder

sowie KRONLEUCHTER

und WANDLAMPEN TIFFANY

B/181/95



SUCHY BÓR  
ul. Pawluty 43  
46-053 Chrzęstowice  
Tel. (Opole)  
74 25 72, 54 65 26

PRZEDSIĘBIORSTWO WIELOBRANŻOWE

## „TRANSHAN”

BERNARD JEZIOROWSKI  
OTMICE, ul. Kopernika 3a,  
46-049 Izbicko  
tel. Izbicko 17

OFERUJE

- ✓ przewóz towarów samochodami krytymi i samowładzowymi od 1 do 25 ton,
- ✓ wywóz nieczystości stałych w pojemnikach 110l
- ✓ sprzedaż opału (węgiel, koks, miał)
- ✓ sprzedaż materiałów budowlanych
- ✓ sprzedaż nawozów i środków ochrony roślin
- ✓ skup ziemi i makulatury
- ✓ sprzedaż cementu, luzer i workowanego wapna, styropianu, wełny mineralnej

ZAPRASZAMY  
codziennie  
od 8 00 do 18 00

CENY KONKURENCYJNE

H/161/95

SWARZĘDZKIE



FABRYKI MEBLI

JAKOŚĆ KOMFORTU ELEGANCJA I

Letnia promocja mebli

bonifikaty • konkursy • nagrody

SKLEP FIRMOWY

OPOLE, ul. Oleska 14

SWARZĘDZKIE



FABRYKI MEBLI

R/180/95

## NOWA CORSA PRISMA Z NOWYM SILNIKIEM

NOWE, LEPSZE CENY!

Już w sprzedaży - najnowsza Corsa Prisma z silnikiem 1.4i o mocy 60 KM. W wersji trzy- i pięciodrzwiowej, w niezwykle atrakcyjnej cenie. Opel Corsa to bezpieczny, rodzinny samochód. Krótki termin dostawy. Teraz - nowe, lepsze ceny wszystkich sześciu modeli! Serdecznie zapraszamy. Ceny już od 14.950 DM.\*

\* Równowartość w złotych wg kursu sprzedaży NBP

ZAPRASZAMY



Janus & Rusnak  
45-436 Opole, ul. Wrocławska 137  
tel. 74-77-29, 74-57-76 (serwis)  
tel./fax 74-79-75



R/80/95

OPEL  
BLIŻEJ CIEBIE

Biuro Turystyczne

## OPOLANIN

45-057 Opole, pl. Teatralny 13  
tel./fax 077/539 526, 538 466 w 288, 540 892, tlx 0733759, Katowice: tel. 03/155 73 88

Fahrplan der Firma „Opolanin“		Abfahrt aus Polen am Montag, Donnerstag	
Miejscowość	Miejscę postoju	0	1
22 45 0	Zgorzelec/Głuchów	Graniczka/Chmura	0 22 50
3 40 0	Martowice	Hłd	0 22 50
4 10 0	Wrocław	Nowe Książki	0 22 50
5 20 0	Kąkolice	Buchal	0 21 00
7 10 0	Milicze	Armatki/Stanisławów	0 19 10
8 30 0	Aspelt	Pogorzany	0 17 50
9 20 0	Łask	Hłd	0 17 00
10 20 0	Międzybóże	Hłd	0 16 00
11 20 0	Kępno	Buchal/ten Hłd	0 15 20
13 00 0	LINDAU	Kat. Borsy Pl. 3	0 14 00

(www)



Kozkład jazdy firmy „Opolanin“		Wjazd do Polski: wtorek, piątek, sobota	
Miejscowość	Miejscę postoju	0	1
20 00 0	Psówce	graniczka	0 9 00
9 30 0	Wrocław	Stazione F.S. Mestre	0 20 30
11 30 0	Bolonia	F. S.S. Scandiano	0 18 20
13 30 0	Flora	Plaza Adria Latta	0 16 00
16 30 0	Kryn	Stazione F.S. Tiburtina	0 12 00
19 30 0	Neapel	Plaza Garibaldi	0 8 00

Wjazdy i Wych. niedziela, poniedziałek, czwartek. Wjazdy w piątek i powroty w niedzielę nie obejmują miasta Neapol!!!

# SINDBAD

**Prywatne Biuro Podróży**  
Opole. tel. 077-537780, 077-539022;  
Brühl. tel. 02232-49840, 02232-12751.

poleca najtańsze licencjonowane przejazdy do większości miast w Niemczech, komfortowymi autokarami wyposażonymi w WC, minibar, video. Szczególnie polecamy regularne połączenia 5 razy w tygodniu do następujących miejscowości:

- |           |                |
|-----------|----------------|
| Aachen    | Koblentz       |
| Bielefeld | Leverkusen     |
| Bonn      | Magdeburg      |
| Brühl     | Mülheim        |
| Cottbus   | Neuss          |
| Dortmund  | Paderborn      |
| Essen     | Potsdam        |
| Göttingen | Recklinghausen |
| Hagen     | Remscheid      |
| Hamm      | Rösrath        |
| Hannover  | Salzgitter     |
| Helmstedt | Siegburg       |
| Hennef    | Sölingen       |
| Herne     | Troisdorf      |
| Krefeld   | Unna           |
|           | Wuppertal      |

**Zapraszamy do naszych biur:**

- w **Polsce**
  - 47-200 Kędzierzyn-Koźle, ul. Limanowskiego 3, tel. 825443,
  - 45-015 Opole, Rynek 8, tel. 077-537780, 539022, fax 077-536859,
  - 45-064 Opole, ul. Kollątaja 8, tel. 077-543020,
  - 41-800 Zabrze, ul. Wolności 158, tel./fax. 03-1710862,
  - 50-110 Wrocław, ul. Kiełbaśnicza 12, tel./fax 071-447952,
- w **Niemczech**
  - 50321 Brühl, Clemens-August-Str. 46, tel. 02232 49840, 42978.

**Cena przejazdu**  
już od 102,- zł. (1.020.000,- zł.) !!!

Zniżki dla emerytów i dzieci do 12 lat!  
Bilet powrotny ważny 12 miesięcy!

*Serdecznie zapraszamy!!*

B/47/95

# RENAULT

OFERTA

już za 43 700,- PLN\*

RENAULT LAGUNA

NOWOŚĆ

15%  
ROČNY KOSZT  
KREDYTU



**REWELACYJNY KREDYT RENAULT DLA CIEBIE**

**RENAULT 19, CLIO, TWINGO**

VIP CAR

samochody, serwis, oryginalne części  
Opole (ZWM), ul. Fieldorfa 5  
tel. 55-50-51



RENAULT żyje w zgodzie z naturą • Wszystkie modele Renault wyposażone są w trójdrożny katalizator spalin

\*100 DM = 170,53 PLN kurs średni NBP



## Przedsiębiorstwo Usługowo-Produkcyjno-Handlowe GOLENIA - stolarstwo

Dobra, ul. Prudnicka 4, tel./fax (0-77) 66-83-16

- okna uchylno-rozwieralne, okna obrotowe
- drzwi balkonowe uchylno-rozwieralne i przesuwne
- drzwi zewnętrzne i wewnętrzne

### Sklep drzewny

Krapkowice (obok Cechu), ul. Prudnicka 24, tel. (0-77) 66-24-70  
czynny pon.-pt. 8.00-16.30 soboty: 8.00-12.00  
poleca • wyroby produkcji własnej • okucia stolarskie firmy Roto oraz producentów krajowych (dla przedsiębiorstw sprzedających w cenach hurtowych)  
• silikon, pianki montażowe, farby i inny asortyment budowlany

R/19/95

## „RAJ”-Fugenbetrieb\* Arthur Iwanow

Firma „RAJ” z siedzibą w Hamburgu zatrudni legalnie obywateli polskich (co najmniej 10 pracowników) no budowych na terenie Niemiec w zawodzie murarz-lynkarz.

Wymagane pochodzenie niemieckie oraz PO.  
Zapewniamy wynagrodzenie od 20 DM wzywzaj do godzin w akordzie oraz umowę o pracę z pełnym ubezpieczeniem.

Erlering 9, 21109 HAMBURG  
Tel./Fax: 0049-40-750 71 94

D-182/95



## Firma Zeitkraft

Opole, ul. Damrota 7, pokój 59 (III piętro)  
tel. 54-60-36

**ZATRUDNI** chętnych do pracy na budowach w Niemczech: kierowników budów • majstrów budowlanych • murarzy, cieśli, zbrojarzy • malarzy, tpeciariarzy, stolarzy

**Warunki:** posiadanie Staatsangehörigkeitsausweis, mile widziana znajomość języka niemieckiego (w mowie)

**Zapraszamy** do naszego biura, które jest czynne: od poniedziałku do piątku w godz. 9-17, w soboty w godz. 9-14

Praca stała lub czasowa

M/50/94

# »RED«

**Robert & Daniel Kruczek**  
Przedsiębiorstwo Handlowo-Usługowo-Produkcyjne

### WYPOSAŻENIE ŁAZIENEK

- ♦ Projektowanie ♦ Doradztwo
- ♦ Sprzedaż *keny hurtowe i detaliczne*
  - płytek ściennych, podłogowych,
  - schodowych, elewacyjnych, parapetowych
  - porcelany sanitarnej
  - armatury łazienkowej, wanien,
  - brodzików, kabin
  - klejów, fug, listew
  - narzędzi do układania
  - wykładziny „lentic”

### STACJA OBSŁUGI SAMOCHODÓW

diagnostyka silników, myjnia, geometria kół, wymiana oleju **gratis**

**czynne:** pon.-pt. 8.00-17.00  
sobota 9.00-14.00



47-150 LEŚNICA k. Góry św. Anny, ul. Zdzieszowicko 45, tel. 077 61 52 84

B/162/95

# EXPRESS

**Biuro Podróży**  
Opole, ul. Powolnego 6  
tel. 54-54-81, 54-38-83

Niemcy – telefon komórkowy w autobusie **0-171-5114247** (sobota-niedziela)

**poleca** licencjonowane przewozy do ponad 100 miast Niemiec

w tym: **NÜRNBERG MANNHEIM KARLSRUHE**  
**HEILBRONN HEIDELBERG PFORZHEIM**

**cenę przejazdu** w 1 stronę 98,70, w 2 strony 145,00

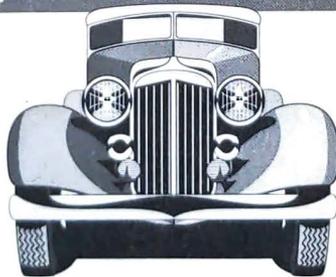
**zniżki** – dzieci do lat 15 i dorośli powyżej 60 lat: w 1 stronę 87,20, w 2 strony 124,60

Istnieje możliwość telefonicznej rezerwacji z wykupem biletu w dniu wyjazdu w autobusie u pilota

B/185/95

## Autogielda • Autobörse • Autogielda

Średnie ceny samochodów oferowanych na giełdach w Toruniu, Poznaniu, Gliwicach, Mysłowicach i Opolu 16 lipca 1995 roku:



Audi 100: 2,0D - 88r - 14 800 zł; 1,8 - 89r - 19 500 zł; Audi 90: 2,0i - 86r - 14 300 zł; Audi 80: 1,6 - 88r - 19 700 zł; 1,6D - 86r - 12 500 zł; 1,6TD - 87r - 16 700 zł; 1,8 - 89r - 20 900 zł; 2,0 - 90r - 22 000 zł; 2,3 - 91r - 27 000 zł; BMW 524TD: 93r - 52 400 zł; BMW 518: 85r - 11 500 zł; BMW 324TD: 89r - 20 000 zł; BMW 320: 86r - 12 800 zł; BMW 318i: 90r - 28 500 zł; BMW 318: 87r - 17 000 zł; BMW 316: 88r - 20 000 zł; Citroen: 2,5 (11) - 88r - 14 500 zł; 1,3 (10) - 92r - 13 700 zł; 1,2 (10) - 92r - 12 200 zł; Fiat 126p: 94r - 9 500 zł; 8 (10) - 92r - 8 200 zł; 7 (10) - 92r - 6 600 zł; 6 (10) - 92r - 5 400 zł; 5 (10) - 4 800 zł; 4 (10) - 4 900 zł; 5 (20) - 5 100 zł; 8 (1) - 4 600 zł; 4 (1) - 4 800 zł; 2 (1) - 4 800 zł; 1 (1) - 4 800 zł; Fiat Croma: 2,0 - 90r - 17 500 zł; Fiat Ritmo: 1,1 - 88r - 8 000 zł;

Fiat Tipo: 1,4 - 89r - 14 500 zł; Ford Escort: 1,9 - 91r - 18 900 zł; Ford Fiesta: 1,0 - 87r - 9 700 zł; Ford Mondeo: 1,8 DOHC - 93r - 38 500 zł; Ford Sierra: 1,6C - 90r - 18 400 zł; FSO 1500: 91r - 5 500 zł; 90r - 6 300 zł; 89r - 5 500 zł; 4 (10) - 4 000 zł; 87r - 4 100 zł; 3 (10) - 3 900 zł; 2 (10) - 2 800 zł; Hyundai Excel: 1,5 - 92r - 13 200 zł; 1,3 - 87r - 12 500 zł; Lada Samara: 1,3 - 92r - 13 200 zł; Mazda 323: 1,6 - 89r - 16 500 zł; Mercedes 300D: 85r - 23 300 zł; Mercedes 260E: 90r - 41 500 zł; Mercedes 250D: 89r - 35 200 zł; Mercedes

200E: 86r - 19 200 zł; Mercedes 200D: 91r - 39 200 zł; Mercedes 190E: 87r - 21 800 zł; Mercedes 190D: 88r - 26 000 zł; Mitsubishi Colt: 1,5 - 88r - 9 500 zł; Nissan Micra: 1,0 - 89r - 12 500 zł; Opel Ascona: 1,6D - 89r - 12 000 zł; Opel Calibra: 2,0 - 90r - 26 800 zł; Opel Kadett: 1,6 - 89r - 17 000 zł; Opel Omega: 2,0 - 91r - 25 500 zł; Peugeot 306: 1,8 - 93r - 26 900 zł; Polonez 1500: 94r - 15 200 zł; 1,4 - 100 zł; 93r - 13 000 zł; 1,2 - 100 zł; 92r - 11 400 zł; 91r - 10 100 zł; 90r - 9 800 zł; 89r - 7 900 zł; 88r - 6 800 zł; 87r - 5 900 zł; 86r - 5 500 zł; 85r - 5 000 zł; Renault 19 Chamade: 1,9 - 92r - 21 000 zł; Seat Toledo: 1,6 - 92r - 23 000 zł; Skoda Favorit: 93r - 14 700 zł; Toyota Corolla: 1,8D - 88r - 15 000 zł; VW Golf: 1,3 - 86r - 14 000 zł; 1,4 - 87r - 13 400 zł; 1,6 - 89r - 16 400 zł; 1,6D - 88r - 13 300 zł; 1,8 - 91r - 19 700 zł; VW Jetta: 1,6 - 92r - 20 500 zł; VW Passat: 1,6 - 91r - 25 300 zł; 1,6D - 87r - 17 000 zł; 1,6TD - 90r - 25 500 zł; 1,8 - 88r - 21 100 zł; 2,0 - 89r - 20 400 zł; VW Polo: 1,3 - 91r - 16 500 zł; R.Z.

# EVA

**CENTRUM TECHNIKI GRZEWCZEJ I SANITARNEJ**

**Viega**

**GRUNDFOS KERAMAG GROHE**

**overtop**

**Wriotherm**

**SCHHELL**

**Dia-therm**

**VIE MANN**

**BILBAU**

**Villeroy & Boch**

**Bamberger**

- Porcelana łazienkowa** (Villeroy & Boch, Keramag, ceramika doimet)
- Wanny do kąpieli i natrysku** (Bamberger)
- Kabiny natryskowe** (Duscholux, Hüppe, Hoesch, Lido)
- Armatura** (Friedrich Grohe, H. Grohe, Ego, Bruse)
- Elementy montażowe** (Geberit, Viega, Schell)
- Elementy wykończeniowe i lustra** (Keuco)
- Asortyment grzewczy**
- Kotły** (Viessmann, Ideal Standard)
- Grzejniki** (Dia-therm)
- Zawory termostaticzne** (Oventrop, Heimeier)
- Pompy obiegowe** (Grundfos, Wilo)
- Naczynia rozszerzalne** (Reflex)
- Rury i kształtki z PP-3** (Fusiotherm)

ul. Makuszyńskiego 17  
31-752 Kraków  
tel./fax 012) 446490,  
www 14

ul. Augusta 12  
45-130 Opole  
tel./fax 550667-9,  
www 291  
tel. kom. 090351257  
Punkt Handlowy PIETRA

ul. Focha 14  
42-200 Częstochowa  
tel./fax (034) 652-158

ul. Paszczyńska 306  
44-100 Gliwice  
tel./fax 033 120095,  
www 44  
tel./fax 033-1231373

ul. Jasna 1  
47-400 Racibórz  
tel./fax 036 15 21 82

ul. Jasna 1  
47-400 Racibórz  
tel./fax 036 15 21 82

R/96/95

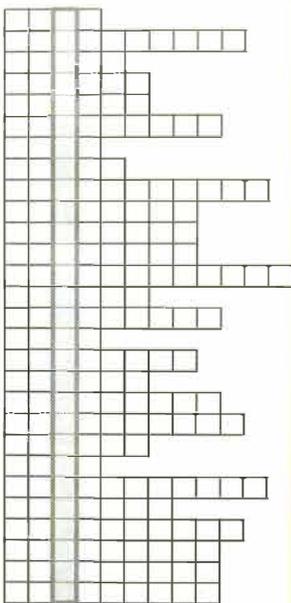
# Krzyżówka dwujęzyczna



# Zweisprachiges Kreuzworträtsel

1. nadmorski, dobrze pływający ptak (am Meer lebender, gut schwimmender Vogel); 2. ktoś, kto nie umie czytać ani pisać (jemand, der nicht lesen und nicht schreiben kann); 3. targowisko (Kaufhalle); 4. urządzeniesłużąciodo ogrzewania wody (Apparat zur Warmwasserbereitung); 5. dolna część buta (Schuhunterteil); 6. karta upozwajniająca do korzystania ze środków transportu (Karte zum Fahren mit einem öffentlichen Verkehrsmittel); 7. metal (Metall); 8. lekki wiatr (leichter Wind); 9. sztuka budowlana (Baukunst); 10. mążsiostry (Ehemann der Schwester); 11. sprzedawca używanych książek (Buchhändler der gebrauchte Bücher verkauft); 12. rodzaj budowli kościelnej (Kirchenbauform); 13. możliwość (Möglichkeit); 14. kwiat ogrodowy (Gartenblume); 15. człowiek wrogo nastawiony do Żydów (Judenfeind); 16. najważniejszy bóg w greckiej mitologii (höchster Gott der griechischen Mythologie); 17. zwierzę kopytne (Huftier); 18. bezcelowy spacer (zieloslosener Spaziergang); 19. komendant brygady (Brigadekommandeur); 20. zaświadczenie (Bescheinigung); 21. forma wiersza (Gedichtform); 22. część ciała (Körperteil); 23. technika produkcji (Produktionstechnik); 24. dwukółowy pojazd (zweirädriges Fahrzeug); 25. ofiarność, bezinteresowność (Selbstlosigkeit); 26. wsparcie finansowe (finanzielle Unterstützung); 27. diabeł (Teufel); 28. grecka bogini miłości (griechische Liebesgöttin).

- 1 die
- 2 der
- 3 der
- 4 der
- 5 der
- 6 die
- 7 das
- 8 die
- 9 die
- 10 der
- 11 der
- 12 die
- 13 die
- 14 die
- 15 der
- 16 --
- 17 die
- 18 der
- 19 der
- 20 das
- 21 das
- 22 das
- 23 die
- 24 das
- 25 der
- 26 die
- 27 --
- 28 --



Das „Schlesische Wochenblatt“ (SW) verlost unter seinen Lesern als Preis 10 (100.000) Zloty. Und so können Sie gewinnen: Kleine Marke (oben) ausschneiden, auf die Rückseite einer frankierten Postkarte kleben, dorthin auch die Lösung schreiben. Ab geht die Post!

\* Einsendeschluß: 10. August 1995 (Datum des Poststempels).

\* Bekanntgabe: 18. August 1995 (Nr. 33/177 „Schlesisches Wochenblatt“).

Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

„Schlesisches Wochenblatt“ (SW) rozlosuje między czytelników 10 (100 tys.) zł jako pierwszą nagrodę. Można je zdobyć w następujący sposób: wycinamy mały znaczek z numerem krzyżówki (u góry), naklejamy go na kartkę pocztową i tam również piszemy rozwiązanie. Kartkę wysyłamy pocztą.

\* Termin nadsyłania rozwiązań: 10. 08. 1995 (liczy się data stempla pocztowego).

\* Imię i nazwisko zwycięzcy poznamy 18. 08. 1995 (nr 33/177 „Schlesisches Wochenblatt“).

Jeśli otrzymamy więcej prawidłowych rozwiązań, rozstrzygnię los. Prawne rozszczenia wykluczone.

### Rozwiązanie krzyżówki nr 25/95

1. inkognito; 2. die Kreuzung; 3. die Geige; 4. der Konsul; 5. leer; 6. das Kostüm; 7. das Abitur; 8. die Entfernung; 9. der Kautschuk; 10. die Akazie; 11. das Vaterland; 12. der Krimi; 13. das Florett; 14. der Kantor; 15. die Flotte; 16. die Kehle; 17. das Känguruh; 18. der Kredit; 19. blau; 20. Journal; 21. die kostenlos; 22. die Lawine; 23. die Idee; 24. das Magazin.

Lösung: Keine Situation ohne Ausweg

Es kamen 23 richtige Antworten. Den Preis gewann Herbert Wieczorek aus Neiße/Nysa.

# Deutsche Sprache schwere Sprache?



### Die Wohltaten

1. „Hast du wohl einen größeren Wohltäter unter den Tieren als uns?“ fragte die Biene den Menschen. „Jawohl!“, erwiderte dieser. „Und wen?“ „Das Schaf! Denn seine Wolle ist mir notwendig, und dein Honig ist mir nur angenehm.“  
2. „Und willst du noch einen Grund wissen, warum ich das Schaf für meinen größeren Wohltäter halte als dich, Biene? Das Schaf schenkt mir seine Wolle ohne die geringste Schwierigkeit; aber wenn du mir deinen Honig schenkst, muß ich mich noch immer vor deinem Stachel fürchten.“

(Gothold Ephraim Lessing)  
Sicher versteht ihr, warum dem Menschen das Schaf lieber ist als die Biene! Er braucht es nötig, und es ist absolut ungefährlich. Die Biene hat aber einen Stachel. Der Mensch hat Angst davor. In der Fabel ist das Schaf ein dummes, gutmütiges Tier. Man sagt auch „dummes Schaf“ oder „Schäfchen“ zu einem Menschen, der etwas falsch gemacht hat. Das ist aber nicht böse gemeint. Die Biene ist in der Fabel ein fleißiges Tier. Man sagt auch, jemand sei bienenfläßig (= sehr fleißig).  
Ein Kinderlied heißt:  
„Summ, summ, summ, Biennen summ herum.  
Über Stock und über Steine, aber brich dir nicht die Beine,  
summ, summ, summ, Biennen summ herum.“

Da denkt man doch gleich an den Sommer und an den Garten! Dort blühen jetzt viele Blumen: Rosen, Nelken, und kennt ihr noch andere? Ganz bunt sieht es aus: rot, gelb, grün, blau! Weiß, schwarz, braun, rosa, lila, grau... Man unterscheidet auch zwischen hellrot, dunkelrot - hellblau, dunkelblau usw.  
Das schönste am Sommer sind aber die großen Ferien. Die Schule ist geschlossen. Die Lehrer fahren in den Urlaub, und die Kinder haben Ferien. Was macht ihr in den Ferien? Mit den Eltern verreisen, die Großeltern besuchen...

Mussum beschließen...  
dem Boot fahren, eine Stadt oder ein Spa besuchen, Pflanzen sammeln, mit Freunden unterwegs sein, was man...  
Womit fährt ihr?  
Mit der Bahn...  
(mit dem Auto, dem Flugzeug, dem Schiff, dem Fahrrad...)  
Bildet Sätze: Ich fahre mit...  
Merkte euch: Nach „mit“ steht immer der Dativ!

Wir wollen noch ein paar Rätsel lösen!  
Wer geht neben dir und sagt nie etwas?  
(der Schatten)

Welches Feuer wärmt die ganze Welt?  
(die Sonne)

## Philatelistenecke • Kącik filatelisty

Aus den Leserbriefen geht hervor, daß manche Philatelisten an unmittelbarem Abonnement deutscher Postwertzeichen interessiert sind.

Der Sammler-Service der Deutschen Post AG beliefert unter bestimmten Voraussetzungen auch Kunden im Ausland mit den jeweils im Angebot befindlichen Briefmarken und anderen philatelistischen Artikeln im Abonnement oder auch als Einzelbestellung über die dafür zuständige Versandstelle für Postwertzeichen Frankfurt am Main. Da der Nachnahmeverkehr mit Polen zur Zeit noch nicht möglich ist, käme ggf. bei einer entsprechenden Lieferung nur die Möglichkeit einer Vorauszahlung in Frage.

### Adresse des Sammler-Service im Frankfurt:

Deutsche Post AG, Niederlassung Versandstelle für Postwertzeichen  
D 60281 Frankfurt; (Verkaufsstelle: Zeit 108 (Montag - Samstag))  
Telefon: (069) 2 72 08-22 0 oder 2 72 08-0  
Telefax: (069) 2 72 08-22 5

Seit Oktober 1994 wurden Briefmarken Kleinbogen mit den Sonderpostwertzeichen-Ausgaben eingeführt. Künftig sind alle Sonderpostwertzeichen und die Werte aus der Dauerserie „Frauen der deutschen Geschichte“ nur in Form der Kleinbogen erhältlich. Es müßten jeweils 10 Marken eines Wertes verlangt werden, um den jeweiligen Kleinbogen zu erhalten. An den Verkaufsschaltern eventuell noch vorhandene Bestände von Briefmarken in den

bisher üblichen 100er-, 50er- oder 25er-Bogen werden aufgebraucht.

Am 6. Juli 1995 erschienen 6 neue Briefmarken:

Eine Serie „Bilder aus Deutschland“ - (4 mal 100 Pfg.) - mit dem entsprechenden Sonderstempel aus Bonn. Sie ist eine Fortsetzung früher erschie ner Marken. Diesmal werden die Französische Schweiz, Havellandschaft in Berlin, Oberlausitz und Sauerland gezeigt.

Eine Briefmarke ist dem 800. Todestag Heinrichs des Löwen gewidmet - (400 Pfg.). Herzog Heinrich der Löwe, aus dem Geschlecht der Welfen, wurde um 1129 geboren. Von seinem Vetter, dem Stauferkaiser Friedrich II., bekam er 1142 das Herzogtum Sachsen und 1156 das Herzogtum Bayern zugesprochen. Heinrich der Löwe starb am 6. August 1195 in Braunschweig.

Die letzte Briefmarke ist dem 100. Geburtstag des Komponisten Carl Orff gewidmet - (100 Pfg.). Carl Orff wurde am 10. Juli 1895 in München geboren. Er war Mitbegründer der Günther-Schule, die eine neuarige Verbindung von Musik und Bewegung zum Ziel hatte. Sein letztes Werk, das „Spiel vom Ende der Zeiten“, eine Ant Endzeitvision, wurde 1973 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt. Orff starb am 29. März 1982 in München.

PS: Die Angaben über den Sammler-Service und Briefmarkenkleinbogen wurden aus einer Korrespondenz mit der Deutsche Post AG entnommen, die neuen Marken nach dem Text auf den gelieferten Klappkarten beschrieben. J. Heffner

## Zu guter Letzt

Das „Blutwunder“ eines Keramikbildes im süditalienischen Salerno ist durch irdischen Eingriff abrupt beendet worden. Die Bewohner des Mietshauses, in dessen Eingang ein Abbild des in Italien hochverehrten Franziskanerpaters Pio angeblich blutige Tränen vergoß, ließen die Darstellung in einer nächtlichen Aktion abräumen. Die Mieter hätten den Ansturm der Pilger nicht länger ertragen, berichtete gestern die Turniere Zeitung „La Stampa“.

## Sprzątanie po radzieckiej armii

Wojnowanie zachodnich, sąsiadujących z Niemcami województw mają kłopot: co zrobić z opuszczonymi przez wojska radzieckie lotniskami, zabudowaniami gospodarczymi i mieszkaniowymi. Potencjalnych inwestorów odstrasza stan ich zdewastowania i zanieczyszczenie ekologiczne. Największy majątek oferuje województwo legnickie, gdzie wojska radzieckie zajmowały przed laty 4,5 procent całej powierzchni. Na inwestorów czeka tu ponad 2 tys. różnych obiektów. Większość z nich znajduje się w fatalnym stanie. W tym roku plan finansowy naprawienia szkód po wojskach sowieckich opiewa na 12 milionów 600 tys. złotych. Całość programu rekultywacji kosztować ma 230 milionów złotych.

## Leserbriefe • Listy czytelników

Schlesisches Wochenblatt, 45-064 Opole / Oppeln, ul. Damrota 7

## Działają już rok

W czerwcu br. minął rok od założenia naszego Towarzystwa Charytatywnego „Śląsk” w Katowicach.

Zdolaliśmy zrealizować dwa kola terenowe - w Orzeszu i Świętochłowicach. Ogółem mamy około 150 członków, zadeklarowali się do współpracy opiekunowie społeczności, których zadaniem jest utrzymywanie stałego kontaktu z potrzebującymi w pomocy.

„Spasna „Domu Spokojnej Starości” jest jednym z naszych najważniejszych cel. an. leż zebrań funduszy na ten cel nie jest takie proste. Dlatego zwracamy się z apelem do wszystkich zainteresowanych o wsparcie naszej inicjatywy.

Nasze konto bankowe: Powiatowy Bank Gospodarczy Spółka Akcyjna w Łodzi, VO/katowice 342605-604338-132. Na odwrotnej stronie blankietu należy nadmienić: Fundusz przeznaczony na budowę „Domu Spokojnej Starości” przez Towarzystwo Charytatywne „Śląsk” w Katowicach.

Listy w tej sprawie prosimy kierować na nasz adres: Towarzystwo Charytatywne „Śląsk”, ul. Warszawska 19(11) p. 1, 40-009 Katowice, Skrz. pocztowa 472. Pustandary również ogarnij zonić ilosc: kkw, które możemy przekazać nieodpłatnie. I chętni dysponując lekarz niedyspony Barbara Cierpiot w karty stonkę w godz. 16.00-17.00

Przewodniczący inż. Ryszard Hudy

OPOLE, UL. OZIMSKA 72 / OBOK FABRYKI MEBLU TEL. 0-90 350 873

OPOLE, UL. OZIMSKA 73 (obok der Mobilfabrik) TEL. 0-90 350 573

**AUTO-HANDEL**  
ATRAKCYJNE CENY  
GWARANCJA LEGALNOŚCI  
**DUŻY WYBÓR AUT NIEMIECKICH**  
SKUP SPRZEDAŻ ZAMIANA  
**RATY!**

**AUTO-HANDEL**  
Atraktive Preise  
Garantie der Herkunft  
**Große Auswahl deutscher Autos**  
Aufkauf, Verkauf, Tausch  
**RATEN!**



WSZYSTKO DLA ROLNICTWA  
ALLES FÜR  
DIE LANDWIRTSCHAFT  
AGRO CENTRUM  
**WILMS**  
46-300 Olesno, ul. Ciepłochowska 1  
tla 037760 tel./fax 034 582625  
OFERUJEMY SZEROKI  
ASORTYMENT KRAJOWYCH  
I ZAGRANICZNYCH  
MASZYN ROLNICZYCH  
RENOMOWANYCH FIRM  
**Fricke**  
D 27404 Zwenfrieslingen  
Tel. 042 81 732 0  
Fax 042 81 732 46  
Telefax 048824 1164 0  
SPRZEDAJEMY I SPRZĘDZAJEMY  
CZĘŚCI ZAMIENNE  
ZAPRASZAMY DO WSPÓŁPRACY  
ZYGNIWY UDANYCH ZARUPOW